Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 8.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392
Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 108 — Emmendingen, Montag, 9. Mai 1927 — 62. Jahrgang

Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage.

WTB. Bad Oeynhausen, 8. Mai. Anläßlich der Tagung des Wahlkreisverbandes Westfalen der Deutschen Volkspartei am Sonntag führte Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage u. a. aus: Die Behauptung des Temps, daß der Außenminister ebenso wie die Deutsche Volkspartei in Bezug auf ihre Anschauungen isoliert seien, entspreche nicht den Tatsachen. In den Richtlinien, die zur Bildung der gegenwärtigen Regierung führten, hätten die Regierungsparteien sich zur Fortführung der bisherigen Außenpolitik entschlossen. An die alte Armee anknüpfende Kundgebungen in Deutschland mit einem Abweichen von uns. Außenpolitik in Verbindung zu bringen, sei eine völlig falsche Darstellung. Organisationen dieser Art würden in dem Augenblick ihre Bedeutung, vielleicht auch ihre Existenz verlieren, in dem der deutschen Abrüstung die Abrüstung anderer Länder folge. Das Märchen von einem heimlichen schlafenden deutschen Heere neben der Reichswehr sei ernsthafter Beachtung nicht würdig. Das neue Kabinett habe in seiner Regierungserklärung offen jede Politik der Revanche abgelehnt. Wenn sich an der grundsätzlichen Einstellung zur Außenpolitik etwas ändern würde, könne er nicht mehr Außenminister bleiben. Was die Erörterungen über die Frage eines Ostlocarno anbelange, so sei unser Verhältnis zu unseren östlichen Nachbarn, insbesondere zu Polen, durch in Locarno selbst getroffene Abmachungen und den Schiedsvertrag mit Polen geregelt, der eine freundschaftliche Auseinandersetzung über Differenzen zwischen beiden Ländern gewährleistete. Diese Situation habe das neue Kabinett bei seiner Begründung vorgefunden und sie durch nochmaliges Aussprechen der Anerkennung der bestehenden Verträge besonders unterstrichen.

Dr. Stresemann über die gegenwärtige Wirtschaftslage.

WTB. Bad Eilsen, 7. Mai. Auf dem niedersächsischen Wirtschaftstag führte Reichsaußenminister Dr. Stresemann aus, der Rückgang der Arbeitslosenziffern zeige eine Besserung der Wirtschaftslage an. Man dürfe aber die produktiven Kräfte Deutschlands nicht überschätzen, zumal die finanzielle Grundlage Deutschlands durch den verlorenen Krieg außerordentlich stark geschwächt sei. Ein Zeichen dafür sei die Tatsache, daß die Sparkasseneinlagen nur etwa drei Milliarden Mark gegen 19 Milliarden im Frieden betrügen. Der deutschen Industrie fehlen die früheren Auslandsguthaben, Auslandskredite müßten von ihr verzinst und amortisiert werden. Wir seien weniger leistungsfähig als im Frieden. Auch die Lage der Landwirtschaft sei wenig glücklich. Ihre Kaufkraft müsse gehoben werden. Der Minister verwies auf die Durchführung eines großen Meliorationsprogramms, die Ostsiedlung usw. Nur stärkste Einschränkung der Ausgaben werde die sicherste Finanzpolitik eines Volkes sein, das den Krieg verloren habe. Auf der anderen Seite müsse der Wille zur Intensivierung aller Produktionsmöglichkeiten vorhanden sein. Nur so könnten wir unsere Weltwirtschaftsbeziehungen aufrecht erhalten, und die schweren Probleme lösen, die uns bevorstehen.

Der Stahlhelmtag in Berlin.

WTB. Berlin, 8. Mai. Den Mittelpunkt der Stahlhelmkundgebung bildete am Sonntag nachmittag der Frontsoldatenappell im Lustgarten. Stundenlang dauerte der Anmarsch mit flatternden Fahnen und Marschmusik. Der Lustgarten sah aus wie ein Feldlager; an Rucksäcken gelehnt, auf Zeltbahnen oder Mänteln ausgestreckt, so ruhten die alten Frontsoldaten und die jungen Stahlhelmer nach langen Eisenbahnfahrten und anstrengenden Märschen, bis Signale ertönten und alle zum Antreten aufforderten. Der Lustgarten war zu klein für die — nach polizeilicher Schätzung — über 100 000 Mann, so daß auch alle Zugangsstraßen mit Windjacken besetzt waren. Beim Abschreiten der Front wurden die Bundesführer Seldte und Düsterberg und der Landesverbandsvorsitzende von Stephani mit vieltausendstimmigen „Frontheil“-Rufen empfangen. Trompeten schmetterten von der Kupel des Domes das Niederländische Dankgebet, das die Massen entblößten Hauptes mitsangen. Die Fahnen senkten sich und man gedachte der toten Helden des Weltkrieges mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden“. Dann verlasen von der Freitreppe der erste Bundesführer Seldte und der zweite Bundesführer Düsterberg die Stahlhelmbotschaft. Ein brausendes dreifaches Hoch auf Deutschland und das Absingen des Deutschlandliedes, das sämtliche Kapellen mitspielten, folgte. Den Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung bildete der mehrere Stunden dauernde Vorbeimarsch vor den Bundesführern, die am Nationaldenkmal und vor dem Zeughaus Aufstellung genommen hatten. Dank der ausgezeichneten Maßnahmen der Schutzpolizei und der guten Disziplin der Frontsoldaten ist es bei dem Anmarsch zu nennenswerten Zwischenfällen nicht gekommen. Während der Veranstaltung kreisten Flugzeuge über den Lustgarten, von denen eines eine schwarz-weiß-rote Fahne abwarf, die mitten unter den Stahlhelmern landete.

Die Stahlhelmbotschaft.

WTB. Berlin, 8. Mai. In der von den Stahlhelmführern Seldte und Düsterberg bei der Kundgebung im Lustgarten verlesenen Botschaft wendet sich der Stahlhelm gegen das Versailler Diktat und fordert die Anerkennung des nationalen Staates für alle Deutschen, die Wiederherstellung des deutschen Wehrrechtes, einen wirksamen Widerruf des erpreßten Kriegsschuldbekenntnisses, Regelung und Wiedergutmachung der Weltkriegsschäden auf der Grundlage der moralischen Haftung aller für den Weltkrieg verantwortlichen Völker. Dieses Ziel, so heißt es in der Kundgebung, dürfte bei der Durchsetzung des vertragsmäßigen Rechtes auf vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes und bei der Berichtigung der Ostgrenzen nicht preisgegeben werden. Der Stahlhelm fordert die Wiederanerkennung der Farben Schwarz-Weiß-Rot. Der Stahlhelm verlangt ferner die Stärkung der Machtbefugnisse des Reichspräsidenten hinsichtlich der Wohlfahrt von Land und Volk gegen die Willkür parlamentarischer Notverständigungen und Zufälligkeiten, die Schaffung eines Wahlrechtes, das die Uebereinstimmung mit dem Volkswillen gewährleistet. Der Stahlhelm fordert eine Verfassung, in der von dem deutschen Staatsbürger die verantwortliche Anteilnahme an dem Leben des Gemeinwesens geweckt wird. Der Stahlhelm widersetzt sich dem Gedanken des Klassenkampfes, will jedoch eine ehrliche und entschlossene Ausgleichung der natürlichen Interessen. Er fordert die Heranziehung gesetzlich erlaubter und moralisch bedingter Kampfmittel und Bewahrung der übrragenden Interessen der Gemeinschaft. Angesichts der zunehmenden Industrialisierung fordert der Stahlhelm eine Agrarpolitik, welche Siedelung ermöglicht. Der Stahlhem ist fest entschossen, seine Ziele in Gemeinschaft mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Kräften des deutschen Volkes, die Arbeits- und Kampfgemeinschaft mit ihm halten wollen, nur durch Anwendung rechtmäßiger und gesetzmäßiger Mittel zu erkämpfen.

Die Zwischenfälle beim Stahlhelmtag.

WTB. Berlin, 8. Mai. Aus Anlaß der Anwesenheit der Stahlhelmer in Berlin ist es in zahlreichen Fällen zu Zusammenstößen gekommen, die aber ohne ernstere Folgen blieben. Bis 12.30 Uhr nachts wurden gestern insgesamt 205 Personen und zwar meistens wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen sistiert. Zu größeren und wiederholten Ansammlungen kam es besonders am Stettiner, am Görlitzer und am Schlesischen Bahnhof, wo rote Frontkämpfer sich in erheblicher Zahl eingefunden hatten, um die Stahlhelmer „zu empfangen“. Die Polizei räumte jedoch in kurzer Zeit die Bahnhofsvorplätze, worauf die Ruhe sehr bald wiederhergestellt werden konnte.

Um 7 Uhr abends teilte der Polizeipräsident mit, daß nach Schluß der Kundgebungen der Stahlhelmer im Lustgarten in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags insgesamt noch 103 männliche Personen sistiert wurden. Von den bis 4 Uhr nachmittags insgesamt 263 Festgenommenen sind alle am 7. Mai und in den Vormittagsstunden des 8. Mai entlassen worden. Die übrigen im Verlaufe des Nachmittags sistierten Personen bleiben bis zum Abschluß der Veranstaltung in Haft. An besonderen Fällen wird noch gemeldet, daß in der vergangenen Nacht der Landwirt Wilhelm Schröter aus Sareitz bei Hannover im Osten Berlins von mehreren Männern überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt wurde. Vor demselben Hause ereignete sich ein weiterer Ueberfall auf Stahlhelmleute, wobei zwei Schüsse fielen, die aber niemanden verletzten.

Der Montagspost zufolge sollen bei den gestrigen Ueberfällen auf Stahlhelmleute zwei schwer verletzt worden sein. In das Virchow-Krankenhaus sei ein Stahlhelmmann eingeliefert worden, der schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen aufweist und noch bewußtlos darniederliegt. In das Schöneberger Krankenhaus soll ein ehemaliger Oberleutnant gebracht worden sein, der durch Messerstiche sehr schwer verletzt ist. Sein Zustand soll hoffnungslos sein.

Die Kommunisten und der Stahlhelmtag.

WTB. Berlin, 8. Mai. Obwohl es, wie gemeldet, nur zu kleineren Reibereien gekommen ist, hatten die Kommunisten nicht auf jede Art von Gegendemonstration verzichtet. In gewissen Stadtbezirken waren von ihnen unzählige Klebezettel, gelegentlich auch Plakate, im Laufe der Nacht angeklebt worden, in denen gegen die Stahlhelmtagung Front gemacht wurde. Während des Aufmarsches der Stahlhelmtruppen stauten sich an den Einmarschstraßen Tausende, die mit Fahrräder ausgerüstet waren und die anmarschierenden Stahlhelmer mit der Internationale begrüßten, während Sprechchorgruppen immer wieder riefen: „Den Faschisten den Tod, Berlin bleibt rot!“ Wenn

Die schwarze Schar.

Roman, nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.

*

17) (Nachdruck verboten.)

Wer vermag all die Kränkungen, Demütigungen und Schmerzen zu schildern, die sie während dieser fünf Tage, welche ihre unfruchtbaren Besuche in Anspruch nahmen, zu erdulden hatte.

Sie aber ließ sich nicht entmutigen, immer wieder angespornt und aufgerichtet durch den Gedanken, daß sie die Ehre ihres Vater retten und die Reinheit des Namens hochhalten wolle, welchen ihr teurer Georg führte. Denn welche Bedeutung hatte es für sie selbst, daß sie arm und vermögenslos geworden? Würde sie nicht schon in kurzer Zeit einen treuen und hingebungsvollen Beschützer in der Person des Gatten erhalten? Die Pracht und Bequemlichkeit, in welcher sie aufgewachsen, hatten keinerlei Wert für sie. Zudem schien es ihr, als könne es nach den gräßlichen Leiden dieser Woche für sie weder Freuden, noch Vergnügen mehr auf Erden geben. Sie würde, so dachte sie, sich eine stille, zurückgezogene Lebensweise an der Seite des Mannes zurechtlegen, dem sie sich für das ganze Leben anvertrauen wollte.

Als sie alles getan hatte, was in ihren Kräften gestanden, um die Ehre und das Ansehen ihres Vaters zu retten, als sie erkannte, daß der Zusammenbruch unvermeidlich sei, beschloß sie, das Haus in der Offremont-Straße samt seiner Einrichtung unverzüglich zu verkaufen, damit sie keinen Augenblick länger in dem Besitz solcher Dinge verbleibe, die sie fortan für das Eigentum der Gläubiger ansah. Sie würde eine kleine Wohnung mieten, in welcher sie mit Georg wohnen würde, bis der Zeitpunkt ihrer Vermählung mit Raoul herangekommen.

Während der fünf Tage, die ihre Besuche in Anspruch genommen, war Raoul von Viverols bloß zweimal bei ihr gewesen.

Er hatte sie nicht angetroffen, und sie selbst hatte bloß einmal Georg für einen Moment besuchen können, als ihr Weg sie an dem Hause ihrer zukünftigen Schwiegereltern vorbeiführte.

Es drängte sie, ihren Verlobten und ihren Bruder wiederzusehen, diese zwei Wesen, die fortan alles Glück und alle Liebe auf Erden für sie bedeuteten.

Sie war denn auch hocherfreut, als ihr an dem Abend des Tages, da sie ihren letzten fruchtlosen Versuch unternommen, gemeldet wurde, daß Frau von Viverols im Salon auf sie warte.

Sie dachte, daß Raoul sicherlich mit ihr gekommen sei, und wär daher um so mehr erstaunt, als sie ihren Bruder neben der Gräfin erblickte.

Sofort dachte sie, daß Georg vielleicht unwohl sei und man ihn aus diesem Grunde nach Hause gebracht habe.

Sie rief daher, noch bevor sie den Knaben umarmt und die Gräfin begrüßt hatte, angstvoll aus:

„Bist du krank, Georg?“

„Oh nein, Schwesterchen,“ gab er zur Antwort.

Damit ging er ihr entgegen und schloß sie noch fester als sonst in seine kleinen, schwachen Arme.

„Ach, ich war schon so erschrocken,“ sprach Johanna mit einem Blick auf Frau von Viverols, als hätte sie diese um eine Erklärung bitten wollen. „Ich war so wenig darauf vorbereitet, Dich zu sehen . . .“

Die ernste Miene des Knaben überraschte sie und jetzt sah sie erst, daß seine Augen von Tränen gerötet seien.

„Johanna,“ sprach er mit so merkwürdig ernster Stimme, daß das junge Mädchen zusammenfuhr, „weshalb hast du mir nicht gesagt, daß unser Vater gestorben sei?“

„Ach, Frau Gräfin,“ rief Johanna schmerzlich berührt auf. „So haben Sie ihm denn doch gesagt . . .“

„Mit keinem Worte,“ versicherte Frau von Viverols sichtlich überrascht. „Ich habe keine Ahnung, auf welche Weise er dies erfahren konnte.“

Tatsächlich hatte man Georg keinerlei Mitteilungen in Bezug auf das Unglück gemacht, welches ihn betroffen, und konnte daher Frau von Viverols mit Fug und Recht erstaunt darüber sein, daß er dennoch Kenntnis davon besaß.

Seit einigen Tagen war indessen zwischen dem Ehepaar Viverols so häufig die Rede von Ladecat und seiner Tochter gewesen, daß ein unüberlegtes Wort dem Knaben seine traurige Lage als Waise sehr leicht enthüllt haben mochte.

Er hatte indessen Mut und Stolz genug besessen, um seinen Schmerz vor diesen Leuten, in denen er bloß Fremde sah, zu verbergen und nur des Nachts hatte er sich rückhaltslos seinem Kummer überlassen und laut geweint und geschluchzt, wobei seine Tränen sein Kopfkissen benetzten.

„Ja, Georg,“ sagte Johanna, die schönen Augen zum Himmel erhebend, „unser armer Vater hat uns verlassen. Du hast nur mehr mich allein auf der Welt, die dich lieben und für dich sorgen wird.“

Schluchzend schmiegte sich der Knabe an die erwachsene Schwester.

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden, mein Fräulein, wenn Sie den Kleinen für einige Minuten entfernen wollten,“ ließ sich nach einigen Sekunden eine harte, lieblose Stimme vernehmen, die die Schwester auffahren machte. „Ich hab ernstlich mit Ihnen zu sprechen.“

Obschon Frau von Viverols niemals sonderlich liebevoll oder liebenswürdig gewesen, hatte sie sich bisher dennoch immer einer freundlichen Anrede, als „mein Kind, meine liebe Johanna“, und ähnlicher Worte bedient, die sie mit süßlicher Stimme aussprach und so lind wie möglich zu machen suchte. Johanna war daher billig erstaunt, als sie sich in diesem Ton ansprechen hörte und unwillkürlich legte sie sich die Frage auf, was ihr jene wohl zu sagen habe. Aus Artigkeit klingelte sie indessen und befahl der eintretenden Klara, Georg mit sich zu nehmen.

„Mein Fräulein,“ hub Frau von Viverols in sehr geschraubtem Tone zu sprechen an, als sie mit Johanna allein geblieben, und strich sich mit der weißen, wohlgepflegten Hand einige blonde Locken zurecht, „die Unterredung die wir miteinander haben, wird möglicherweise ein wenig peinlich sein, doch es handelt sich um die Zukunft meines Sohnes und mein mütterliches Herz gebietet mir zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die St. Vituskapelle am Isteiner Klotz.

Die mächtige Felswand des Klotzen von Istein besitzt eine Anzahl kleinerer Höhlen und größerer Felsüberhänge (Abris sur roche), welche seit urdenklichen Zeiten dem Menschen willkommenen Unterschlupf bieten. Die ältesten Dokumente stammen in Form von Steinwerkzeugen aus der ältesten Steinzeit, dem sogen. Azilien; etwa 20 000 Jahre vor heute. Seit dieser Zeit waren die Höhlen und Abris nahezu ununterbrochen im Dienst der menschlichen Kultur. Der größte Abris ist die über das schöne Rheinsträßchen Istein—Kleinkems überhängende Felsmasse, welche die Form eines Bugs eines altertümlichen Schiffes hat und deshalb „Das große Schiff“ genannt wird. Die strudelnde Brandung des bis 1857 hier vorbeifließenden Rheinstromes schuf diese gewaltige Auskolkung der Klotzenspitze. Die Kiesterrasse, auf der heute die Bahn fährt, lehrt, daß der Isteiner Klotz vor vielen Jahrtausenden (etwa am Ende der Eiszeit) tiefer im Boden steckte, oder daß die Rheinebene höher aufgeschüttet war, so daß der Rhein auch die oberen Teile der Felswand bespülte, und die weichen Felspartien zu den heute sichtbaren Höhen und Felsnischen, die etwa 25 Meter über dem jetzigen Rheinspiegel liegen, auswaschen konnte. In eine solche Felsnische wurde die romantische Vitus-Kapelle eingebaut. Hier war vordem zweifellos der sagenhafte Ort zu der Einsiedlerklause, die aus dem Scheffelschen Märchen „Hugideo“ bekannt ist. Die Vitus-Kapelle gehörte einst zu der „unteren Burg“, welche samt der „oberen“ 1409 von den Baslern erobert und 1411 abgebrochen wurden. Die Kapelle und die beiden Schlösser stammen aus uralter Zeit, wohl vor der Wende des 1. Jahrtausends nach Chr. Durch die Zerstörung der Schlösser litt auch die Kapelle und stand leer bis um 1650, wo sie wieder eingerichtet wurde. Vom romanischen Baustil ist noch eine kleine Fensteröffnung in der Vorhalle erhalten, die Wölbung in der Kapelle stammt aus der Barockzeit. Den Altar zierte einst ein Oelbild aus dem 18. Jahrhundert, welches den heiligen Vitus in seinem Oelfaß darstellt; es befindet sich jetzt im Pfarrhaus zu Istein. Eine Holzschnitzerei, welche ebenfalls St. Vitus darstellt, ist noch in einer Nische der Kapelle und dürfte aus dem 17. Jahrhundert stammen. Ueber dem Eingang ist ein hübsches Glockentürmchen (Campanile) mit einem helltönenden Glöcklein, das 1752 von Friedrich Weitnauer in Basel gegossen wurde. Pfarrer Lehmann, der während des Krieges in Istein tätig war, hat das Verdienst, daß dieses wertvolle Glöcklein nicht der Kriegsmunition zum Opfer fiel. Seit 1917 war es verschollen, man fand es zum Glück wieder, und so wurde es dieser Tage von einigen Mitgliedern des rührigen Naturfreundevereins Istein wieder aufgehängt, was in Anbetracht des hoch an der Felswand stehenden Campanile keine ungefährliche Arbeit war. Möge es nun wieder alte Erinnerungen an vergangene Zeiten wachrufen und für den Frieden ertönen, denn als friedlicher Klotzen ist der Fels von den Meereskorallen aufgebaut worden und diese Friedfertigkeit zu verkünden möge das Glöcklein dienen.

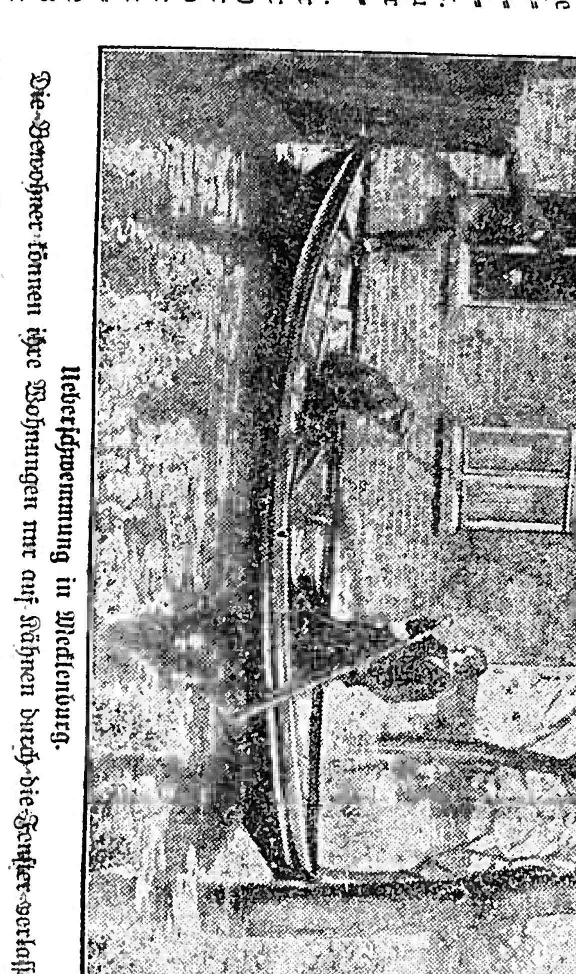
Die Kapelle wurde früher viel besucht und St. Vit wurde als Helfer in mancher Krankheit verehrt. So wissen heute noch die älteren Leute Isteins, daß man einst die Kinder in die Kapelle schickte, wo sie folgendes Sprüchlein vortrugen:

Heiliger Sanct Pfit,
Weck mi in d' Zit,
Weck mi nit z'friä, nit z'schbod,
As alles grad i's Häseli goht.

Zum hl. St. Vitus wurde die Kapelle wahrscheinlich damals geweiht, als jene schreckliche Krankheit die Menschen des Elsaß heimsuchte, welche unter dem Namen „Veitstanz“ bekannt ist. Später galt dann der hl. Vitus als Helfer der Strangurie.

Noch ein Heiliger wird bei der Kapelle verehrt, es ist der hl. Nepomuk. Der Sage nach soll eine Holzstatue, welche sich außen an dem großen Brückenpfeiler neben der Kapelle befindet, von der alten mittleren Rheinbrücke zu Basel stammen, von wo sie einst ins Wasser fiel, am Klotzen angeschwemmt wurde, dann aber wieder nach Basel kam. Nachdem sie aber noch zweimal hier angeschwemmt wurde, stellte man sie auf die Klotzenspitze. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß diese Barockfigur von den Isteiner Fischern und Schiffsleuten (Istein hat in seinem Wappen einen Anker!) gestiftet wurde, ging doch bis zum Jahre 1880 der Talweg der Rheinschiffe direkt unter dem Klotzen durch.

Am Fuße der Kapelle befindet sich der Friedhof. Bis zum Jahre 1920 war der Begräbnisplatz an der alten Rütte bei der Kirche, doch fanden seit uralten Zeiten die am Klotzen angeschwemmten Leichen der Ertrunkenen hier ihr letzte Ruhestätte. Ein Teil der heutigen Friedhofsmauern entstammt der 1409 zerstörten Isteiner Burg. Seit 1820 wurden dann die Ertrunkenen auf einem besonderen Friedhof auf einer Rheininsel, dem sogen Totengrien, beerdigt.



Ueberschwemmung in Mecklenburg.
Die Bewohner können ihre Wohnungen nur auf Kähnen durch die Fenster verlassen.

In den Felshöhlen neben der Kapelle befindet sich ein Oelberg dessen Figuren aus dem 18. Jahrhundert stammen, wiederholt renoviert wurden, seit einigen Jahren aber durch rohe Bubenhände fast gänzl. zerschlagen wurden. Was zu retten möglich war, befindet sich jetzt in dem in Entstehung begriffenen, von einem Freiburger gegründeten Rhein- und Heimatmuseum Istein.

(R. U. in den Markgräfl. Nachr.)

*

Südostpreußische Landschaft.

Von Fritz Günther.

Weiße Wolkenberge türmen sich hoch ins Blaue. In langen Reihen wandern sie ruhig dahin. Aus Polen kommen sie, nach Polen gehen sie. Wie schwere Gedanken wandeln ihre Schatten über unsere Heimat.

Ueber Nacht ist der Sommer da, und leuchtend legt sich ein Schleier von Himmelsschlüsseln über die Hügel des Oberlands. Maiglöckchen duften aus Buchenwäldern, und fast gewaltsam sprießt das Laub. Vorm Frühlingssturm geschützt, ducken sich Dörfer in den Tälern um alte Schlösser und graue Kirchen. Klar stehen ferne Höhenzüge am Himmel, und nur ein Streifen grauen Frühlingsregens schneidet schräg durch das blaugrüne Bild. Dort ist Westen, dort liegt Deutschland.

Grellrot und glühend stehen die Abendwolken; drüben verzieht schwarzblau das Gewitter. Nebelschwaden steigen aus den Tälern, und schluchzend schlagen die letzten schwachen Wellen gegen den Kahn. Flirrend in Blau und Rot liegt der See. Schon verdämmert der Wald am nördlichen Steilufer. Doch aus der Ebene grüßt noch über wogende Saat mattleuchtend ein Turm — Tannenberg!

See an See, vom Oberland hin nach Majuren. Wer kennt sie alle? Weit hingestreckt zwischen lachenden Feldern und sanften Hängen der eine. Wälder treten ans Ufer, und über blitzende Wellen verschwimmt leuchtender Fleck im flimmernden Morgenduft. Tiefschwarz und verträumt im düsteren Fichtenwald der andere. Ungewisse Sonnenflecke spielen über zartweißem Fieberklee und wilder Calla. Tief hängen Erlen ihre Zweige ins schillernde Wasser, schreiend streicht der Reiher ab, wenn dein Fuß vom steilen Uferhange gleitet, und drüber hin wie Märchenbilder die weißen Wolkenberge.

Schwermütig ist die Landschaft in unserem Masuren. Schwermütig die grauen Dörfer mit ihren gekreuzten Giebelhölzern über bemoosten Katen. Schwermütig der breite Sandweg zwischen den Zäunen, von Hollunder überhangen. Schwermütig das Schilderhaus und die zerfallenen Feuerzuber auf vermorschten Schlitten. Doch fröhlich leuchten Stockrosen vor den Fenstern, und durch den Duft von frischem Brot klingt eine Harmonika, irgendwoher — der Masur kennt die Schwermut nicht.

Doch hinter dem Dorf ragt wieder der Wald, der Heidewald. Kennt ihr drüben etwas so Wunderbares? Meilen und Meilen schnurgerade durch hohes Holz läuft der Weg; doch seitwärts gehen heimliche Pfade durch Farnkraut und Wacholder, über Heidekraut und Moos, Birken leuchten durch das Dunkel der Fichten, und verborgene Seen glitzern. Ein Wegweiser liegt im Gras und zeigt zum Himmel, was soll er? Ueberall Unendlichkeit. Und wenn die versinkende Sonne durch die Stämme glüht, schläft auch der leiseste Hauch ein, und eine Stille ist im Wald, daß du dein Herz hörst. Und Meilen und Meilen kein Mensch, nur Einsamkeit.

Weit dehnen sich die Felder im Norden und stattliche Dörfer, in deren Gärten der Sprosser singt in der Sommernacht. Doch unheimlich droht dazwischen, wie erstorben, das Moor. Baumlos, strauchlos fast liegts hinter dem Wald, unabsehbar und ohne Laut. Kein Vogel in der Luft, kein Fisch in den Blänken, an deren Rand der Sonnentau wächst und die liebliche Rosmarinheide.

Nur Kraniche stelzen in den Binsen und schreiend fallen Wildenten ein zur Nacht. Hier sind sie sicher; denn tückisch tut sich der Boden auf unter dem Eindringling, und Irrlichter huschen über das feuchte Moos.

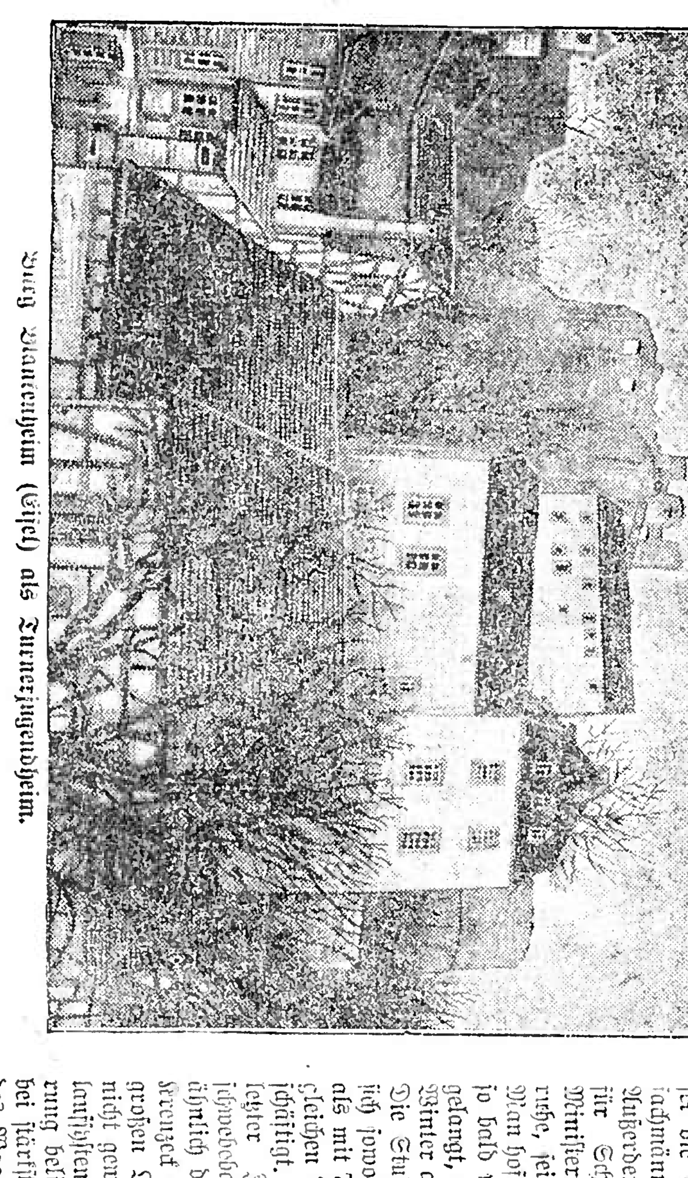
Manche Städte unserer Heimat sind nicht schön; die Fehden vieler Jahrhunderte haben ihre Reize zerstört, und nur wenige erstanden aus jüngster Kriegsnot in charakteristischer Schönheit. Doch trutzig stehen ihre alten Tore, gewaltig ihre roten, zackengieblichen Kirchen und feste Burgen und Schlösser reden von alter Zeit. Allen Stürmen haben sie getrotzt, die über sie dahingebraust, und die stolze Neidenburg, das märchenhafte Schönberg und die anderen alle bis hinunter zur mächtigen Marienburg und dem sturmzerfressenen Balga, das von hoher Warte hinaus schaut auf das wogende Haff.

Und hoch über allem die weißen Wolken. In langen Zügen reihen sie sich Berg an Berg, gewaltig getürmt ins leuchtende Blau. So wandern sie als schwere Träume über das schwermütige Land — von Polen nach Polen. — Wie lange noch?

Ihr kennt unser Land noch nicht? So kommt und seht, und nehmt unsere Heimat in eure Seele! Sie ist es wert.

Eine Schauinslandbahn.

Es scheint sich nun doch verwirklichen zu sollen: die Seilbahn auf den Schauinsland, einer der höchsten und schönsten Berge des Schwarzwaldes soll gebaut werden! In einer Pressebesprechung, zu der die Schauinslandbahn-Studiengesellschaft geladen hatte, teilte der Referent Bürgermeister Hölzl (Freiburg) mit, daß die endgültige Konzessionierung der Bahn durch die Regierung bevorstehe. Nach reiflicher Ueberlegung und dauernder Prüfung und im Benehmen mit den ersten Fachleuten Europas sei man zu dem Entschluß gekommen, einer Seilschwebebahn mit Umlaufsystem (kontinuierliches System) den Vorzug zu geben. Alle Sachverständigen der Wissenschaft und Praxis hätten dieses Projekt einstimmig befürwortet. Die Planbearbeitung geht von der Firma Rudolph-Leipzig aus, die mit dieser Bahn eine Spitzenleistung für Schwebebahnbetrieb verbürge. Durch das Eintreten der weltbekannten Firma Heckel-Saarbrücken, die auf dem Gebiete des Seilbahnbaues einen anerkannten Ruf besitzt und die gewillt sei, mit der Leipziger Firma Hand in Hand zu arbeiten, sei die Sicherheit einer erstklassigen fachmännischen Ausführung gegeben. Außerdem habe der Sachverständige für Schwebebahnen im Badischen Ministerium, Prof. Benoit-Karlsruhe, seine Unterstützung zugesagt. Man hofft, daß die beabsichtigte Bahn so bald wie möglich zur Ausführung gelangt, und voraussichtlich schon im Winter aufgenommen werden könnte. Die Studiengesellschaft hat seinerzeit sich sowohl mit Adhäsionsprojekten als mit 7 Standseilprojekten und der gleichen Anzahl Seilbahnprojekte beschäftigt. Die Erfahrungen haben in letzter Zeit bewiesen, daß Seilschwebebahnen mit Pendelverkehr, ähnlich denen auf die Zugspitze, zum Kreuzeck und auf den Pfänder, ganz großen Leistungen (Spitzenverkehr) nicht gewachsen seien. Das neue Umlaufsystem ermögliche eine Beförderung beliebig großer Massen, so daß bei stärkstem Andrang ein Abwarten des Wagens bis zur Entleerung in der Tal- resp. Bergstation nicht nötig ist. Das neue Projekt stellt auf dem Gebiete des Seilschwebebahn-Baues für Personenbeförderung etwas ganz neues dar. Die Geldgeber sind überzeugt, daß sich der Bau rentieren wird, zumal die Kosten von rund 1,5 Millionen verhältnismäßig gering sind. Das Unternehmen ist privat. Die Stadt Freiburg, auf deren Gemarkung die Fahrstrecke liegt, wird jedoch dem Unternehmen sich voll zur Verfügung stellen.



Burg Blankenheim (Eifel) als Turnerjugendheim.

Bei der Projektgewinnung ging man ursprünglich von einer Adhäsionsbahn aus, d. h. einer Schmalspurbahn über den Gipfel. Die hohen Kosten und die Witterungsverhältnisse (Schneeverwehungen) des Schauinslandes mit der Möglichkeit der Weiterführung ins hintere Wiesental und die völlige Aussichtslosigkeit einer Rentabilität eines so weitgehenden Bahnprojektes hätten diesen Plan von vornherein unmöglich gemacht. Der Wert dieser neuen Bahn vom verkehrspolitischen Standpunkt aus liegt darin, daß man künftig von der Haupteisenbahnlinie Frankfurt—Basel—Mailand aus von 200 Metern Meereshöhe in das Hochgelände von über 1200 Meter gelangen kann. Keine Stadt in Deutschland bietet eine solche Möglichkeit, in der kurzen Zeit von knapp 30 Minuten unter Ueberwindung einer Höhendifferenz von 1000 Metern auf die herrlichsten Berghöhen zu gelangen. Bekannt ist der Schauinsland durch die in den letzten Jahren auf den vorzüglichen Bergstraßen gefahrenen Bergrekorde („Deutscher Bergderby“) des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, sowie wegen seines großen Schneereichtums im Winter und seiner ausgezeichneten Möglichkeiten, von hier aus weite Höhenwanderungen in die herrlichsten Hochgebiete des Schwarzwaldes — Feldberg, Belchen und Blauen — zu unternehmen. Die projektierte Bahn wird eine Länge von etwa 3000 Metern aufweisen. Die Förderleistung be-

dann die Menge von der Polizei abgedrängt wurde, fuhren Hunderte in einer Parallelstraße mit ihren Fahrrädern dem Zug voraus, um an der nächsten Kreuzung das Verfahren zu wiederholen, besonders stürmisch gestaltete sich der Vorbeimarsch in der Schönhauser Allee, der Pappelallee, der Chausseestraße und der Hasenheide, wo die Polizei nur mit äußerster Anstrengung die Straße von den andrängenden Gegendemonstranten frei halten konnte. In diesen Straßenzügen schwiegen die Kapellen der Stahlhelmabteilungen, um zu vermeiden, daß Kommandos der Führer und der Polizeibeamten überhört wurden. Die vielen Zurufe wurden aus der Stahlhelmkolonne ebenfalls erwidert. In der Schönhauser Allee und am Halleschen Markt stauten sich in den engen Straßen die zum Lustgarten aufmarschierenden Züge, so daß dort gegen Mittag die Situation vorübergehend kritisch war und die Polizei diese Verkehrspunkte abriegelte. Hier ging es bei der Abtrennung der linksstehenden Gegendemonstranten gelegentlich etwas stürmisch zu. In den übrigen Stadtteilen war von den Vorgängen des Tages nichts zu spüren.

WTB. **Berlin**, 8. Mai. In Treptow wurden vier Stahlhelmleute, die sich in Begleitung von zwei Polizeibeamten auf dem Heimwege befanden, von etwa 100 Kommunisten angegriffen. Sie wurden mit Steinen beworfen und leicht verletzt. — Im Norden Berlins wurden ebenfalls Stahlhelmleute von Kommunisten überfallen und mit Stöcken geschlagen. Auch sie trugen leichtere Verletzungen davon. Ferner kam es beim Abmarsch der Stahlhelmgruppen in verschiedenen Stadtteilen noch zu kleineren Reibereien. Die Polizei zerstreute jedoch mit Hilfe des Gummiknüppels die Gegendemonstranten und stellte die Ordnung bald wieder her. — In Neukölln wurden drei Stahlhelmleute aus Schattensleben, die sich in einer Autodroschke befanden, durch Steinwürfe und Stockschläge am Kopfe verletzt. Die Täter konnten festgenommen werden. Auch im Zentrum der Stadt wurden drei Stahlhelmleute von einer größeren Menschenmenge überfallen. Einschreitender Polizei gelang es, sie zu befreien und neun der Täter festzunehmen.

Antworttelegramm Hindenburgs an den Stahlhelm.

Berlin, 8. Mai. Auf ein Huldigungstelegramm des Stahlhelms hat der Reichspräsident folgendes Antworttelegramm gesandt: „Herzlichen Dank für freundliches Meingedenken und kameradschaftliche Grüße. v. Hindenburg, Reichspräsident."

Eine Richtigstellung des Stahlhelms.

WTB. **Berlin**, 7. Mai. Die Reichspressestelle des Stahlhelms teilt mit: Die Nachricht eines französischen Nachrichtenbüros, wonach der Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, erklärt haben soll, der Stahlhelm wäre stark genug, um das Reich von der fremden Besatzung zu befreien, ist eine gemeine Lüge. Der Bundesführer hat niemals eine derartige Aeußerung getan.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Schluß der gestrigen Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. **Genf**, 8. Mai. Die Weltwirtschaftskonferenz hat die allgemeine Aussprache am gestrigen Samstag abend abgeschlossen, nachdem Loucheur das Ergebnis der allgemeinen Aussprache dahin zusammengefaßt hatte, daß die Zollschranken nicht durch Aufrichtung der Vereinigten Staaten Europas unterdrückt werden könnten. Die Zölle können nur schrittweise abgebaut werden, und die Konferenz könne nicht nachdrücklich genug auf die Notwendigkeit hinweisen, das Rennen nach dem Hochschutzzoll unter den Ländern einzustellen. Für die europäische Industrie müsse die amerikanische Nationalisierung weitmöglichst durchgeführt werden. — Montag vormittag werden die Hauptausschüsse konstituiert.

Der frühere Reichsminister Dr. Hermes auf der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. **Genf**, 7. Mai. Der frühere Reichsminister Dr. Hermes hielt heute auf der Weltwirtschaftskonferenz eine Rede, an der er u. a. ausführte: Wenn auch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise am sinnfälligsten auf industriellem Gebiete in Erscheinung treten, so leidet doch tatsächlich die Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Bevölkerung wenigstens im gleichen Maße unter dem allgemeinen Notstand. Nachdem die Kriegskonjunktur mit ihrer großen Preis- und Produktionssteigerung in überseeischen Gebieten im Jahre 1920 glücklich zusammengebrochen war, brach jene schwere Agrarkrise aus, die die Landwirtschaft auf der gesamten Erde in eine schwere Notlage versetzte. Eine Entspannung erfolgte im Jahre 1924 als nach Abschluß des Londoner Abkommens reichliche Kredite aus den Vereinigten Staaten nach Europa und besonders nach Deutschland strömten. Aber noch herrscht eine schwere Depression, denn noch immer muß die Preisbildung als keineswegs normal angesehen werden. Die Wurzeln des Uebels liegen in den großen strukturellen Veränderungen, die sich seit dem Kriege ergeben haben, u. a. in der Minderung der wirtschaftlichen Produktivität Osteuropas, der wirtschaftlichen Zersplitterung Mitteleuropas und der Ueberlastung mit unproduktiven Ausgaben. Gerade Deutschland hat die nachteiligen Wirkungen der Vernichtung der alten wirtschaftlichen Beziehungen mit anderen Ländern besonders stark empfunden. Insbesondere ist der weitgehende Rückgang des Güteraustausches mit dem großen russischen Reiche nicht ohne starke Rückschläge auf die wirtschaftliche Lage beider Länder gewesen. Wir begrüßen daher besonders die Mitwirkung der Vertreter Rußlands an der Weltwirtschaftskonferenz. Das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt kann nur wiederhergestellt werden, wenn die allgemeine Kaufkraft der Völker in einem Maße erhöht wird, daß sie nicht allein das Vorkriegsniveau erreicht, sondern noch darüber hinausgeht, und die gesteigerte industrielle Produktion aufnimmt. Eine blühende und kaufkräftige Landwirtschaft ist in der Lage, durch Aufnahme eines großen Teils der industriellen Erzeugung des eigenen Landes den Ueberschuß zu verringern, der auf dem Weltmarkt untergebracht werden muß, und damit den Weltmarkt zu entlasten. Eine enge Zusammenarbeit von Industrie und Landwirtschaft ist notwendig. Eine wirkliche Gesundung der Weltwirtschaft kann erst dann angebahnt werden, wenn die Beziehungen der Völker sich wieder auf eine normale und auf die Dauer für alle tragbare Grundlage stützen. Dies aber setzt voraus, daß bei aller Verschiedenheit der Interessen das gemeinsame Interesse der am Weltverkehr beteiligten Völker überwiegt, die großen und allgemeinen Ursachen des Andrangs zu beseitigen. Diese Erkenntnis zu vertiefen und ihre praktische Auswirkung vorzubereiten erscheint mir als eine der bedeutsamsten Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz.

Die Rede des Russen Sokolnikoff auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Nach der Uebersetzung der in deutscher Sprache gehaltenen und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des früheren Reichsministers Dr. Hermes ergriff unter gespannter Aufmerksamkeit des ganzen Saales der russische Planwirtschaftler Sokolnikoff das Wort. Er erinnerte zunächst an falsche Voraussagen über den gänzlichen Zusammenbruch der sozialistischen Organisationen der Sowjetunion. Seine weiteren Darlegungen sind aufgebaut auf dem Gedanken, daß die Zusammenarbeit zwischen dem sowjetrussischen Wirtschaftssystem und dem kapitalistischen Wirtschaftssystem durchaus möglich erscheint. In diesem Zusammenhang betonte Sokolnikoff die großen wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten Sowjetrußlands, sowohl auf landwirtschaftlichem wie auf industriellem Gebiet und in Verbindung damit die Notwendigkeit der Kapitaleinfuhr nach Rußland. Nach eingehender Darlegung des gesamten sowjetrussischen Wirtschaftsplanes und zahlreichen Angaben der für die nächsten fünf Jahre aufgestellten Wirtschaftsprogramme betonte Sokolnikoff, daß der Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion in Rußland teilweise darauf zurückgehe, daß die Bauern nicht über genügend landwirtschaftliche Maschinen und ebensowenig über die erforderlichen Kapitalien zur Erhöhung der Produktion verfügten. Er gab ferner der Meinung Ausdruck, daß als natürliche Folge der Revolution die Aufnahmefähigkeit des innern Marktes und der Verbrauch gewachsen seien. Die Wirtschaftspolitik Rußlands, die eine Periode geringer Ausfuhren durchmachen mußte, werde in naher Zukunft auf Grund der steigenden Produktion in den Städten und auf dem Lande zu einer erheblichen Zunahme der Ausfuhr führen. Das seien alles Dinge, wie Sokolnikoff hinzusetzte, die das alte Regime der Verelendung, Aushungerung und Unterdrückung der Arbeiterklassen niemals hätte verwirklichen können.

Die sachlichen Darlegungen Sokolnikoffs, aus denen der Wille zur positiven Mitarbeit klar hervorgeht, hinterließen bei den Teilnehmern der Weltwirtschaftskonferenz einen sichtlich guten Eindruck. Diese Tatsache ließ sich deutlich erkennen durch den überraschend starken Beifall, der Sokolnikoff für seine dreiviertelstündigen Ausführungen, denen das ganze Haus mit wachsender Spannung gefolgt war, gezollt wurden.

Die Nachmittagssitzung.

WTB. **Genf**, 7. Mai. Die Nachmittagssitzung brachte zunächst die Reden des rumänischen Volkswirtschaftlers Neculcea und des tschechoslowakischen Senators Stodala. Hierauf wählte die Wirtschaftskonferenz weitere Vizepräsidenten, und zwar Dr. Siemens-Deutschland, Frau Freundlich-Oesterreich, Rio Branco-Brasilien, Balfour-Großbritannien, Sonne-Dänemark, Rensinsin-Vereinigte Staaten, Benin Longare-Italien, Shidachi-Japan, Oudegeest-Holland, Glivic-Polen und Ossinski-Rußland. Zu Präsidenten der drei Hauptausschüsse wurden gewählt: Für den Handelsausschuß der frühere holländische Handelsminister Colijn, für den Industrieausschuß der tschechoslowakische Volkswirtschaftler Hodac und für den Landwirtschaftsausschuß Universitätsprofessor Frankesch.

Bei starkem Interesse der Teilnehmer der Weltwirtschaftskonferenz untersuchte in der Nachmittagssitzung der Führer der russischen Delegation, Ossinski, die allgemeine Weltwirtschaftslage vom sowjetrussischen Standpunkt aus. Er lenkte dabei die Aufmerksamkeit auf die Diskrepanz zwischen der Produktionsfähigkeit der Industrien und der Aufnahmefähigkeit der Märkte, die sich vor allem durch unvernünftige Ausnützung des Produktionsapparates auszeichnete. Die Hauptursache der schlechten Lage sei in der Schwächung der Kaufkraft der Arbeiter und Bauern, in dem Zusammenbruch ganzer Staatswesen und in der Boykottpolitik, die man so großen Staaten wie Sowjetrußland und China gegenüber treibe, zu sehen. Der zwischen dem kapitalistischen und sowjetrussischen Wirtschaftssystem bestehende Gegensatz bedeute nicht notwendig einen Kampf zwischen diesen Systemen, vielmehr sei eine Verständigung durchaus möglich. Rußlands geringe Beteiligung am Welthandel sei vor allem auf fehlende Kredite zurückzuführen. Der von Loucheur in Berlin entwickelte Plan würde nur den Stillstand in der Industrialisierung der Agrarstaaten bedeuten, die dadurch allerdings zur Herabsetzung ihe Zölle gezwungen würden. Loucheurs Antrag auf Schaffung eines internationalen Wirtschaftsamtes sei im Grunde nur eine Ergänzung dieses Planes. Zum Schluß gab Ossinski der Meinung Ausdruck, daß es aus den wirtschaftlichen Interessengegensätzen innerhalb des kapitalistischen Systems nur einen Ausweg gäbe, den Uebergang zum sozialistischen System.

Gegen Schluß seiner Rede brachte Ossinski noch einige Forderungen vor, deren Erfüllung ihm zur Ueberbrückung der wirtschaftlichen Gegensätze notwendig erscheinen. So forderte er u. a. zur Erreichung dieses Zieles die Annullierung aller Kriegsschulden, vollkommene Freizügigkeit der Beziehungen von Staat zu Staat. Abschaffung der Protektorate, Mandate und Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Außerdem soll jede militärische Intervention in China aufhören, damit dieses Land normale Wirtschaftsbeziehungen zu der übrigen Welt aufnehmen kann. Jeder Boykott gegen Sowjetrußland soll eingestellt und die Beziehungen zu ihm wieder aufgenommen werden. Auch verlangt Ossinski die vollkommene Abrüstung zu Lande und zur See. — Es sei bemerkt, daß Ossinskis Rede im Gegensatz zur Rede Sokolnikoffs nur äußerst spärlichen Beifall fand.

Ossinski zur Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. **London**, 7. Mai. Ossinski erklärte in Genf dem Korrespondenten des Daily Herald: Die Konferenz ist voll von Hemmungen. Sie kann nicht offen über die Einwanderungsfrage sprechen aus Rücksicht zu den Vereinigten Staaten. Sie kann das Rohstoffproblem nicht behandeln wegen England und Amerika und sie kann die Kriegsschuldenfrage nicht erörtern wegen Empfindlichkeiten nicht nur Amerikas, sondern aller in Betracht kommenden Nationen. Sogar die Arbeiterdelegierten verlangen nichts. Eine Konferenz, die vitale Probleme ausläßt, ist zur Fruchtlosigkeit verurteilt.

Sonstige Meldungen.

Eine Beschwerde des deutschen Volksbundes bei Calonder.

WTB. **Kattowitz**, 7. Mai. Der Deutsche Volksbund hat an den Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder eine Denkschrift gerichtet, in der er besonders wegen der in der polnischen Presse und in Flugblättern gegen die deutschen Eltern angekündigten Drohungen Beschwerde erhebt.

Eine Richtigstellung des polnischen Außenministeriums.

WTB. **Warschau**, 7. Mai. **Wie das polnische Außenministerium mitteilt, war die Nachricht des Pilsudski-Blattes „Glos Prawdy", daß die polnische Regiernug anläßlich der Beuthener Rede des Vizekanzlers Hergt der Reichsregierung eine Protestnote überreichen lassen werde, grundlos.**

Wiener Kundgebung für Südtirol.

WTB. **Wien**, 8. Mai. Eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg an der Tiroler Front Gefallenen bildete den Auftakt zu einer großen Kundgebung für Südtirol, welche vom Andreas Hofer-Bund und zahlreichen anderen Verbänden und Landmannschaften in ihren Trachten veranstaltet wurde. An der Feier nahm u. a. auch der Landeshauptmann von Tirol teil. Nachmittags fand eine Festvorstellung im Burgtheater statt, die mit dem Gesang des Andreas Hofer-Liedes schloß.

Französisch-belgischer Militarismus.

WTB. **Paris**, 7. Mai. Wie Havas aus Brüssel berichtet, lautet die Antwort auf die von dem Senator Magnette an den Minister für die nationale Verteidigung und an den Minister des Aeußern gestellte Frage hinsichtlich des französisch-belgischen militärischen Abkommens wie folgt: Das französisch-belgische Defensivabkommen über den Fall eines nichtprovozierten Angriffs besteht unter den Bedingungen, unter denen es abgeschlossen worden ist. Die Anwendung dieses rein defensiven Abkommens steht nicht im Widerspruch mit den seit Locarno beschlossenen gegenseitigen Garantieverträgen. Diese Arrangements ergänzen sich und können die Friedens- und Sachgarantien, die sich aus dem Völkerbundsstatut ergeben, nur verstärken.

Der Widergabe der Erklärung des belgischen Ministeriums schließt Echo de Paris die Meldung an, daß nach seiner Kenntnis die Zusammenarbeit der französischen und der belgischen Generalstäbe, die längere Zeit unterbrochen gewesen sei, jetzt wieder aufgenommen worden sei. Vor kurzem habe eine erste Sitzung stattgefunden. Weitere Sitzungen seien vorgesehen.

Finanzminister Köhler in Budapest.

WTB. Budapest, 8. Mai. Zu Ehren des anläßlich der Fahnenweihe des Katholischen Studentenverbandes Emeritana in Budapest weilenden deutschen Reichsfinanzministers Dr. Köhler gab heute mittag Finanzminister Bud ein Essen, dem u. a. der badische Gesandte in Berlin Honold und der Gesandte des Deutschen Reiches v. Schön sowie mehrere Mitglieder der ungarischen Regierung beiwohnten.

Parker Gilbert über den Dawesplan.

WTB. **Newyork**, 7. Mai. Wie Newyork Herald berichtet, wird der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, in dem Ende dieses Monats erscheinenden Halbjahrsbericht ausführen: Deutschland köne eine Revision des Dawesplanes solange nicht erwarten, als aus Reichsmitteln Kredite und Subsidien gezahlt werden. Im übrigen wird der wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands, der insbesondere in einer Zunahme der deutschen Anlagen im Auslande erkennbar sei, hervorgehoben.

Der Waffenstillstand in Nicaragua.

WTB. **Washington**, 7. Mai. Das Staatsdepartement gab den Abschluß des Waffenstillstandes zwischen den Liberalen und den Konservativen Nicaraguas bekannt, ohne Einzelheiten darüber mitzuteilen. Stimson machte dem Staatsdepartement davon Mitteilung, daß amerikanische Truppen zwischen den Armeen der beiden Parteien ständen, um ihre Waffen in Empfang zu nehmen.

Die Einigung in Nicaragua.

WTB. **Washington**, 7. Mai. Das Staatsdepartement veröffentlicht einen Bericht des Vertreters des Präsidenten Coolidges in Nicaragua, Stimson, der folgendes Abkommen enthält: Vollständige Entwaffnung auf beiden Seiten, sofortiger Friede, der es ermöglicht, die Anpflanzungen für die neue Ernte im Juni vorzunehmen, allgemeine Amnestie für alle Personen, Rückgabe alles in Besitz genommenen oder beschlagnahmtem Eigentums an die ursprünglichen Eigentümer, Teilnahme der Liberalen am Kabinett Diaz, Organisation der Polizei auf unparteiischer Grundlage unter dem Befehl amerikanischer Offiziere, amerikanische Ueberwachung der nächstjährigen Wahlen und Beibehaltung der gegenwärtigen amerikanischen Streitkräfte bis zur Organisation einer eigenen Polizei.

Die Lage in China.

Keine gemeinsame Note an die südchinesische Regierung.

WTB. **London**, 6. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Angesichts der glatten endgültigen Weigerung der amerikanischen Regierung, an irgend einer neuen Vorstellung bei der Hankauer Regierung wegen der Vorgänge in Nanking teilzunehmen und der dadurch hervorgerufenen Abneigung Japans und infolgedessen auch Frankreichs, sich einem neuen Schritt dieser Art anzuschließen, hat die britische Regierung den Gedanken an eine gemeinsame Note aufgegeben.

Konteradmiral Stotz auf dem Weg nach China.

WTB. **Paris**, 7. Mai. Konteradmiral Stotz, der den Oberbefehl über die französischen Seestreitkräfte in China übernimmt, hat sich gestern in Marseille mit 1100 Mann für China bestimmter französischer Truppen an Bord eines Dampfers nach Ostasien eingeschifft.

Unwetter-Nachrichten.

Die Ueberschwemmungen in Louisiana.

WTB. **New Orleans**, 7. Mai. Der ganze nordöstliche Teil des Staates Louisiana steht jetzt unter Wasser. An den Dämmen oberhalb Billsbourg und zwischen dieser Stadt und Natchez sind neue Risse entstanden, die sich schnell verbreitern und das Rettungswerk im nordöstlichen Gebiet sehr erschweren. Man fürchtet für die Sicherheit eines Teiles dieses Gebiets. Jeden Tag werden neue Städte überflutet. Einige kleinere Städte, die in der von der Flut verfolgten Richtung liegen, sind so gut wie vernichtet.

Erdstöße im amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet.

WTB. **Memphis**, 7. Mai. Heute früh um drei Uhr wurden in einem Umkreis von hundert Meilen in sechs Städten leichte Erdstöße wahrgenommen, die die Besorgnis unter den Opfern der Ueberschwemmung erhöhte.

Luftverkehr.

Rekordalpenflug eines Dornier-Merkur.

WTB. **Berlin**, 6. Mai. Die Strecke Friedrichshafen—Mailand wurde, wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, gestern von einem Dornier-Flugzeug, Typ Merkur, das mit einem B.M.W.-Sechsmotor ausgerüstet war, unter Führung des Chefpiloten Zinsmayr in zwei Stunden, fünf Minuten zurückgelegt. Diese Zeit stellt eine Rekordleistung in der Alpenüberfliegung dar.

Der Flug Paris—Newyork.

WTB. **Le Bourgette**, 8. Mai. Die Flieger Hungesser und Coli sind heute früh 5 Uhr [illegible] zum Fluge nach Paris aufgestiegen.

Ozeanflug Afrika—Amerika.

WTB. Rio de Janeiro, 6. Mai. Der Flieger Saint Roman ist in Pernambuco angekommen und hat somit seinen Transozeanflug von Senegal aus vollendet.

Von den Parteien.

Zum Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Berlin, 6. Mai. Die schriftliche Ausfertigung des polizeilichen Verbotes der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wurde gestern abend dem Führer des Gaues Berlin-Brandenburg zugestellt. Zuerst verweigerte Dr. Göbbels die Annahme des Schriftstückes, nahm es dann aber doch an, um es heute vormittag eröffnet dem Polizeipräsidenten mit der Begründung zustellen zu lassen, daß er die Annahme verweigere. (Das ist natürlich juristisch belanglos.) Im Laufe des heutigen Tages werden die Büros und mehrere gemietete Räume des aufgelösten Gaues polizeilich geschlossen und unter Siegel gelegt.

Begründung zum Verbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

WTB. **Berlin**, 6. Mai. In der Begründung des Verbots der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Bezirk Berlin-Brandenburg, wird darauf hingewiesen, daß seit Mitte Oktober 1926 in etwa 80 Fällen von Mitgliedern der aufgelösten Organisationen Gewalttätigkeiten gegen Personen und Sachen begangen wurden und Polizeibeamten Widerstand geleistet worden ist. Es handelt sich dabei nicht um das Verhalten einzelner Mitglieder, sondern um das im Zusammenhang mit dem Vereinsleben geübte Verhalten, das auf den von den Führern ausgegebenen Parolen beruht. In der Begründung werden dann einzelne Punkte der von Dr. Göbbels herausgegebenen „Zehn Gebote" skizziert, aus denen hervorgeht, daß das von der Nationalsozialistischen Bewegung erstrebte Ziel die Zerstörung des heutigen Staates ist. In einem Zitat aus den von Dr. Göbbels herausgegebenen „Nationalsozialistischen Briefen" kommt die unverhüllte Aufforderung an die Mitglieder der Bewegung zum Ausdruck, in gewissen Fällen gewalttätig gegen politisch Andersdenkende vorzugehen. Die Dominante der Straße sei die nächste Anwartschaft auf den Staat. Wer eine Rechtsanschauung mit Terror und Brutalität gegen alle Gewalten nach außen trage, werde einst die Macht und das Recht haben, den Staat zu stürzen. Die Begründung des Verbotes der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei schließt mit der Feststellung: „Da solche Vereinszwecke den Strafgesetzen zuwiderlaufen, ist die Auflösung gerechtfertigt."

Vermischte Nachrichten.

— **Denkmalsschändung in Berlin.** In der Nacht zum Samstag wurde das im Trianon-Park in Weißensee stehende Kaiser Wilhelm-Denkmal mit roter Farbe beschmutzt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— **Juwelendiebstahl im D-Zug.** Auf der Fahrt von München nach Berlin wurde einer Dame eine braune Tasche entwendet, in der sich für 6000 Mark Schmucksachen befanden, darunter ein goldenes Armband mit sieben großen in Platin gefaßten Brillianten, ferner ein Kreuz, das aus sieben großen in Gold gefaßten Rubinen besteht und eine Perlkette.

— **Dr. Stresemanns Friedensnobelpreis und seine beabsichtigte Reise nach Oslo.** Entsprechend den Statuten der Nobelstiftung, wonach die Inhaber des Friedenspreises spätestens sechs Monate nach der Verleihung in Oslo einen Vortrag halten sollen, wird sich auch Dr. Stresemann nach der norwegischen Hauptstadt begeben. Wie das „Berliner Tageblatt zu melden weiß, ist für den Vortrag des Reichsministers des Aeußeren der 23. Juni in Aussicht genommen. Dr. Stresemann wird sich dann nach Stockholm begeben, und, wenn die politische Lage es gestatten sollte, im Anschluß daran seine Ferien in Skandinavien verleben.

— **Dr. Stresemann reist nach Skandinavien. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist es richtig, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Absicht hat, sich in der zweiten Hälfte des Monats Juni nach Oslo und Stockholm zu begeben.**

— **Die fahrlässige Krankenschwester.** Das Schöffengericht Leipzig hat die Oberschwester im Krankenhaus St. Jakob, Emmy Fiebig, wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Die Schwester hat am 14. Oktober 1926 nach den Feststellungen des Gerichts für die Operation des Kaufmanns Sonntag anstatt des von ihr geforderten [illegible]prozentigen Kokains [illegible]prozentiges Kokain zur Betäubung bereitgestellt. Die Angeklagte erklärte zwar, eine solche Verwechslung sei für sie unmöglich gewesen, die Sachverständigen-Gutachten waren aber derart, daß eine Verurteilung erfolgen mußte. Infolge der Verwechslung ist der Patient gestorben. Die Verurteilte will Revision einlegen.

Rundfunk

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.
Stuttgart: Welle 379,7. — Freiburg: Welle 577.

Dienstag den 10. Mai 1927:

11.40: Wetterbericht, Nachrichten.
Aus Stuttgart:
1.10—2.00: Nachrichten, Schallplattenkonzert.
Aus Freiburg: Schallplattenkonzert
3.50: Bücherfunk.
4.15: Nachmittagskonzert.
6.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachr.
6.15: Vortrag von Margot Amburski-Schubert: Das geistige Rußland der Gegenwart. Geistige Strömungen im neuen Rußland.
6.45: Morse-Kurs.
7.15: Uebertragung aus Mannheim: Vortrag des Deutschen Ausland-Institut.: Redner: Prof. Dr. W. Tuckermann, Mannheim. Thema: Das Deutschtum in Kanada.
7.45: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten der badischen und württembergischen Funkvereine.
8.00: „Sappho". Elegie von Lamartine. Deutsch von Georg Herwegh.
Anschließend: Wunschabend
11.00: Letzte Nachrichten.

— **Die größte Meerestiefe von der „Emden" entdeckt.** Wie die Marineleitung mitteilt, hat der Kreuzer „Emden", wie er soeben funkentelegraphisch meldet, auf dem Wege von Makassar (Celebes) nach dem Planetentief bei dessen Nachprüfung eine Tiefe von 10 430 Meter gelotet. Er hat damit die größte bisher bekannte Meerestiefe entdeckt. Bisher hielt man für die größte Tiefe der Weltmeere eine Stelle im Planetentief von 9788 Metern.

— **Explosion in einer kubanischen Pulverfabrik.** Nach einer im Matin veröffentlichten Agenturmeldung aus Havanna ist gestern in der Pulverfabrik von Las Kogas eine Explosion erfolgt. Vierzehn Arbeiter wurden getötet, etwa 100 schwer verletzt.

— Für den kommenden Sommer und Herbst dieses Jahres steht ein großer Fremdenstrom aus dem Ausland, namentlich aus Amerika, nach Deutschland bevor, wobei das Rheinland und Köln besonders besucht werden. Es handelt sich dabei um eine geschlossene Gesellschaft, und zwar um Mitglieder des amerikanischen Notary-Clubs, der über ganz Amerika verbreitet ist und in dem vor allem Angehörige der kaufmännischen und gewerblichen Berufe vertreten sind. Von Köln aus dürfte eine ganze Reihe deutscher Städte, wie Wiesbaden, Heidelberg, München und Berlin besucht werden. Einen Begriff von der Größe der Reise-Gesellschaft bekommt man, wenn man bedenkt, daß nicht weniger als sechs Dampfer für die Ueberfahrt von Newyork nach Ostende gemietet wurden! Außerdem werden die großen Organisationen der „America Legion" und auch 200 amerikanische Chirurgen eine Deutschlandreise von Köln aus antreten.

Aus Baden.

WTB. **Mannheim**, 6. Mai. **(Demonstration gegen Stahlhelmmitglieder.)** Heute abend durchzogen verschiedene Trupps des Roten Frontkämpferbundes die Straßen der Stadt und forderten zur Verhinderung der Abreise der Stahlhelmleute auf. Vor dem Bahnhof kam es zu einer verkehrsstörenden Ansammlung der Roten Frontkämpfer, die durch die Polizei zerstreut wurden. Zwei Führer der Roten Frontkämpfer, die zu Gewalttätigkeiten und zum Widerstand gegen die Polizei aufreizten und Mitglieder der Reichsregierung beleidigten, wurden festgenommen. Die Abreise der Stahlhelmleute vollzog sich ohne jede Störung.

— **Landesversammlung der badischen Kreisstraßen- und Wegewärter.** In Offenburg fand am Sonntag den 1. Mai eine vom Deutschen Straßenwärter-Verband einberufene, stark besuchte Landesversammlung der badischen Kreisstraßen- und Wegewärter statt. Landesgeschäftsführer Faßbender aus Karlsruhe bezeichnete in seinem Vortrag die arbeitsrechtlichen Verhältnisse der Straßenwärter als dringend verbesserungsbedürftig. Neben einer durchgreifenden Erhöhung der Bezüge für untere Beamte (der Grundgehalt in Besoldungsgruppe I beträgt 71,50—109 RM. monatlich) sei erforderlich, eine bessere Bewertung der Straßenarbeit. Mit der gewaltigen Verkehrssteigerung habe Arbeit und Veantwortung der Straßenwärter stark zugenommen. Völlig ungenügend seien die Satzungsbestimmungen bezügl. des Ruhelohnes der Wärter. Kürzlich sei ein Wärter mit 48 Dienstjahren zur Ruhe gesetzt worden, der 54 RM. Pension monatlich erhalte. Die Forderung der Wärter geht dahin, das tatsächliche Einkommen der Wärter der Berechnung der Pension zugrunde zu legen. Redner fordert zu engerm Zusammenschluß im Deutschen Straßenwärterverband auf, um die berechtigten Forderungen der Wärter durchzusetzen. Herr Baurat, Landtagsabgeordneter Büchner aus Emmendingen, hielt sodann einen hochinteressanten Vortrag über Straßenbaufragen und sagte den Straßenwörtern seine Unterstützung zu in ihren Bestrebungen. Die Versammlung dankte dem Redner durch stürmischen Beifall. Ansprachen hielten noch die Herren Regierungsrat, Landtagsabgeordneter Eichenlaub sowie der Landessekretär der christlichen Gewerkschaften Badens, Hr. Stockert aus Karlsruhe. Die Versammlung nahm einige Entschließungen an, die den Willen der Kreiswärter zum Ausdruck bringen, unverzagt an der Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse zu arbeiten.

— **Badischer Kriegerbund.** In Konstanz am Bodensee hält am 7. und 8. Mai ds. Js. der Badische Kriegerbund seine 41. Jahrestagung ab. Eröffnet wird sie am 7. Mai vorm. 8 Uhr durch den 1. Vertretertag der am 1. Oktober 1926 neuerrichteten Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Organisation, die sich seit ihrem Bestehen eines ungeahnten Aufschwungs erfreut. Die Leitung dieser ersten bedeutsamen Sitzung liegt in den Händen des Leiters der Fürsorgeabteilung beim Badischen Kriegerbund, Oberl. a. D. Seller. Am gleichen Orte, im Bürgerausschußsitzungssaal, nachm. 3 Uhr, tagt der Bundesausschuß als Auftakt zur Bundesabgeordnetentagung am Sonntag im oberen Saale des Konziliumsgebäudes, beide unter der Leitung des neugewählten Bundespräsidenten Generalmajors a. D. Ullmann. Der bisherige Präsident, Generalmajor Ankeuser, wird als Ehrenpräsident den Sitzungen beiwohnen. Die Vorbereitungen zu dieser Tagung liegen in den Händen des Vorsitzenden des Gaues „Bodensee und Rhein", Buchhändler Geß in Konstanz, in Verbindung mit den örtlichen Kriegervereinen. Bei dem Begrüßungsbankett im unteren Saale des Konziliumsgebäudes am Samstag abend um 8 Uhr wird u. a. auch die Kapelle des Reichswehr-Regiments konzertieren. Den Zeitverhältnissen entsprechend wird sich das Zusammensein mit den 57 Gauvorsitzenden des Landes und den Mitgliedern des Präsidiums in den einfachsten Formen abspielen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

(!) **Emmendingen**, 9. Mai. Am gestrigen Sonntag hielten die im B.D.J. zusammengeschlossenen evangelischen Jugendvereine des Breisgaus in unserer Stadt ihren diesjährigen Gautag ab. Um halb 10 Uhr beteiligten sich die in großer Anzahl erschienenen Bündler am Hauptgottesdienst der Gemeinde und gestalteten ihn durch Chor, Lieder und Sprecher zu einem jung und alt erhebenden Festgottesdienst. In packenden Worten sprach der Gauleiter, Herr Stadtvikar Neumann von Freiburg; sie verdienen es, von allen Zuhörern wohl beherzigt zu werden. Nach dem Gottesdienste fand die Gauversammlung im ev. Gemeindehaus statt. Hier begrüßte Herr Stadtpfarrer Wanner die große Zahl in herzlicher Weise. Nach einigen geschäftlichen Bemerkungen des Gauleiters hielt Herr Stadtpfarrer Kraftel aus Lahr einen packenden Vortrag über „Ein Kapitel unserer sozialen Verantwortung". Am Nachmittag zogen alle Bünde in geschlossenem Zug auf die Hochburg, wo unter Gesängen, Reigen und theatralischen Aufführungen die Stunden nur allzu rasch dahineilten. Dank des schönen Wetters nahm die ganze Veranstaltung den besten Verlauf und wird allen Beteiligten in guter Erinnerung bleiben.

—: **Freiwillige Feuerwehr.** Auf die heute abend 6 Uhr stattfindende Inspektion des Korps mit Spezialübungen der einzelnen Abteilungen sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

— **Aus der Evang. Landeskirche.** Von der Evang. Kirchenregierung wurde Dekan Pfarrer Karl Hauß in Linkenheim in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um das geistliche Amt und die Aeußere Mission zum Kirchenrat ernannt. — Pfarrverwalter Wilhelm Bach in Mannheim wurde als Wohlfahrtspfarrer der evang. Kirchengemeinde Mannheim zum Pfarrer der Landeskirche im Sinne des § 69 der Kirchenverfassung ernannt. — Pfarrer Otto Hagmaier in Friesenheim wurde von der Kirchenregierung zum Pfarrer daselbst ernannt.

— **Landesmissionsfest.** Das Landesfest für Aeußere Mission (Basler Missionsverein) findet in diesem Jahr am Sonntag Exaudi, den 29. Mai, in Karlsruhe statt. Die gottesdienstlichen Festfeiern in der Evang. Stadtkirche beginnen vormittags um 10 Uhr und nachmittags um 3 Uhr. Als Redner werden mitwirken Pfarrer Weber aus Freiburg, Missionsdirektor Hartenstein aus Basel, ein Vetreter des Evang. Oberkirchenrats, Missionar Zimmer aus China und Andere. — Am Vorabend vor dem Feste wird im hiesigen Rathaussaal Direktor Hartenstein einen Vortrag halten über das Thema „Die chinesische Revolution und die Mission!" Jedermann ist zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

— **Erwerbslosenzählung.** Am 4. Mai 1927 wurden im Arbeitsnachweisbezirk Freiburg 1723 (in der Vorwoche 1869) Erwerbslose unterstützt. Auf die Stadt Freiburg entfielen davon 1441 (1540), davon 1107 (1192) männliche und 334 (348) weibliche. In den übrigen Errichtungsgemeinden wurden 282 (329), davon 259 (302) männliche und 23 (27) weibliche Erwerbslose gezählt. Am gleichen Tage des Vorjahres wurden im ganzen Arbeitsnachweisbezirk 3543 (2341 männliche und 1202 weibliche) Erwerbslose unterstützt. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 4. Mai 1927 4269 (4173), davon 2773 (2788) männliche und 1496 (1385) weibliche. Die Zahl der offenen Stellen belief sich auf 830 (79[illegible]), davon 328 (279) männliche und 502 (514) weibliche.

)(**Teningen**, 6. Mai. Der verheiratete Walzer Karl Heitzmann von hier stand im Breisgau-Walzwerke mit einem Putztuch vor einer Fertigwalze. Plötzlich wurde das Tuch von der Kuppelung erfaßt und der rechte Arm mitgezogen, wobei derselbe bis zu dem Ellbogen schwer gequetscht wurde.

. **Köndringen**, 9. Mai. In dem Artikel über den am nächsten Sonntag auf der Hochburg stattfindenden Sängertag muß es am Schluß selbstverständlich heißen, daß jeder der 14 Gauvereine (nicht Gastvereine) der Vereinigung der Landgesangvereine des unteren Breisgaues einen Einzelchor zum Vortrag bringen werde.

(!) **Ottoschwanden**, 5. Mai. **Der 44 Jahre alte Taglöhner Julius Bühler von hier stürzte bei der Fahrt nach Emmendingen an der Straßenbiegung oberhalb der Heil- und Pflegeanstalt so unglücklich vom Rad, daß er in das Krankenhaus Emmendingen aufgenommen werden mußte.** Durch den Sturz zog er sich schwere Verletzungen am [illegible] Auge, Gesicht und den Händen zu.

„„ **Heimbach**, 8. Mai. Gestern Samstag gab es hier einen aufregenden Zwischenfall. Von mehreren Fuhrwerken wurde Langholz aus dem Gemeindewald abgeführt, so auch durch zwei Gespanne des Fuhrmanns Schillinger von Nimburg, wobei eines durch Fuhrmann Hitz von dort geführt wurde. Bei der dem Unterdorf zu stark fallenden Straße wollte Hitz ein Rad sperren. Bevor er aber damit fertig war, zogen die Pferde an und der Wagen kam dadurch bald in starken Lauf und im gestreckten Galopp ging es dem Gasthaus zum Löwen zu. Hier standen links und rechts weitere Wagen. Die Pferde konnten durch die Schnelligkeit die mittlere Fahrbahn nicht behaupten und liefen nach links. Der Fuhrmann Hitz kam hier zu Fall und das linke Vorderrad erfaßte ihn und ging über den Oberschenkel hinweg um dann auf dem linken Arm zu stehen bleiben. Mit Hilfe von Winden wurde der Verunglückte zwischen den eingezwängten Wagen hervorgeholt. Der Wagen erhielt seinen Halt durch den starken Anprall am Löwen, wobei die Deichsel einen Türpfosten umstieß und ein Pferd vor dem Vorwagen niederstürzte. Ein Arzt war von Kenzingen rasch zur Stelle, welcher Knochenbrüche und verschiedene schwere Quetschungen feststellte und durch das Krankenauto die Ueberführung in die Klinik nach Freiburg anordnete. Das gestürzte Pferd erhielt Beschädigungen am Kopf, konnte aber den Weg nach Nimburg antreten.

(!) **Kenzingen**, 7. Mai. Vor einigen Tagen erfolgte hier die Verhaftung des Gerichtsvollziehers M a u r e r wegen Unterschlagung. Der Verhaftete wurde zunächst nach Lahr verbracht und wird von dort ins Untersuchungsgefängnis Freiburg überführt.

„„ **Burkheim** bei Breisach, 5. Mai. (**Neue Orgel.**) Nachdem die jetzige Orgel der katholischen Kirche 150 Jahre Dienste geleistet hat, soll sie durch eine neue ersetzt werden, die bis zum 22. Mai eingebaut sein wird. Die neue Orgel konnte durch die Unterstützung des früheren Stadtpfarrers der Gemeinde, des jetzigen Universitätsprofessors Dr. Wikenhaußer-Würzburg, durch auswärtige Burkheimer, besonders solche aus Amerika, die etwa 5000 Mark zum Grundstock beigesteuert haben, erstellt werden.

;!; **Breisach**, 5. Mai. Gestern abend ½8 Uhr ist ein von Breisach kommendes Personenauto, das den Eisenbahnübergang am Bahnhof passieren wollte, in die geschlossene Schranke hineingefahren, während gerade eine Lokomotive rangierte. Glücklicherweise ist bei dem Unfall nur Sachschaden entstanden. Bei dem außerordentlich regen Automobil- und Motorradverkehr auf dieser Straße ist es verständlich, wenn man in Breisach anläßlich des erneuten Unfalles auf die Dringlichkeit verweist, für den Verkehr eine Unter- oder Ueberführung über den Bahnkörper zu schaffen, zumal bei der Lage des Grenzbahnhofes in Breisach durch das häufige Rangieren ein öfteres Unterbrechen des Straßenverkehrs durch Niederlassen der Schranke nicht zu umgehen ist.

t. **Freiburg**, 6. Mai. (**Vorarbeiten für die Freiburger Bahnhofsvergrößerung.**) Als Auftakt zur Erweiterung des Freiburger Hauptbahnhofes hat man mit dem Bau einer Unterführung an dem Landstraßenabschnitt Freiburg—St. Georgen begonnen. Damit kommt dort der schienengleiche Uebergang in Wegfall, der zeitraubende Aufenthalt bleibt den Fußgängern, Radfahrern, Wagenlenkern und Kraftwagen nach der Fertigstellung der Unterführung erspart. Gleichzeitig mit dem Bau der Unterführung wird die Basler Landstraße vom Stadtende bis nahe an die Gemarkungsgrenze von St. Georgen weiter nach links verlegt.

Turnen, Spiel und Sport

Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft:

In Fürth: 1. F.C. Nürnberg — Chemnitzer B.C. 5:1 (2:0).
In Dortmund: Schalke 04 — München 1860 1:[illegible] (0:1).
In Breslau Sportfreunde Breslau — Sp.Vg. Fürth 1:3 (0:1).
In Berlin: Schöneberger Kickers — Duisburger Sp.V. 5:4 (1:0), nach Verlängerung.
In Kiel: Holstein Kiel — Titania Stettin 0:1 (4:1)
In Düsseldorf Fortuna Düsseldorf — Hamburger S.V. 1:4 (0:2).
In Leipzig: V.f.B. Leipzig — F.V. 06 Breslau 3:0 (2:0).
In Königsberg: V.f.B. Königsberg — Hertha-B.S.C. 1:2 (1:2).

Aufstiegspiele im Bezirk Württemberg-Baden

F.C. Birkenfeld — F.V. Zuffenhausen 1:1.
Sp.Vg. Freiburg — V.f.B. Karlsruhe 8:2.
F.V. Offenburg — F.V. Villingen 0:3.

— **Die Deutschen Tennismeister Troitzheim und Landsmann geschlagen.** In dem Tennisländerkampf Deutschland—Amerika der vor mehreren tausend Zuschauern im Grunewald ausgetragen wurde, siegte der amerikanische Weltmeister Tilden über den deutschen Weltmeister Troitzheim und der Amerikaner Hunter über den deutschen Meister Landsmann.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Fundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Unsere billigen Messe-Preise

Die große Kaufgelegenheit!

Schürzenzeugle 116/120 cm breit . Meter 1.15, 95	79 ₰
Kleiderzeugle 85/90 cm breit . Meter 1.50, 1.15	98 ₰
Kleider u. Rockpers Meter 1.10, 89	78 ₰
Doppeldruck Meter 1.25	95 ₰
Manchester Meter 3.85	2.95
Hosen- u. Jackenzwirn Meter 3.80, 2.50	1.45
Schürzentrachtenstoffe in Halbseide . . . . Meter 4.95	4.50
Schürzentrachtenstoffe in reiner Seide	9.30
Cheviot 85 bis 130 cm breit, reine Wolle . . . . Meter Mk. 3.75, 2.95	1.95
Mohair 90/100 cm breit, reine Wolle . . . . Meter Mk. 4.60	3.40
Satintuch 100 cm breit . . . . Meter Mk. 5.75	5.60
Alpacca und Lüster 100/115 cm breit . . . . Meter Mk. 4.40, 4.85	2.95
Schotten 85 cm breit, Mtr. Mk. 1.95, 1.50	1.25
Hemdenflanell gestreift 75, 65, 58	45 ₰
Sportflanell 1.05, 85, 65	48 ₰
Bettpers, einfach u. doppelbreit, Meter 1.65, 1.05, 85	69 ₰
Kölsch, einfach und doppelbreit Meter 1.55, 1.30, 1.15	95 ₰
Bettbarchent, einfach und doppelbreit Meter 2.90, 2.40, 1.95	1.40
Matratzendrell, Halbleinen 120 cm breit . . Meter 2.75, 2.45	1.95
Matratzen 29.—, 26.—	23.—
Deckbetten, 130×180 cm gefüllt . . . . . . 22.—, 19.50	17.50
Kissen, 80×80 cm, gefüllt 7.75, 6.95	5.95

Sonntag, den 15. Mai 1927 von 12—6 Uhr geöffnet

JULIUS MARX

Das führende Kaufhaus

Freiburg

Stadttheater Freiburg i. Br.

Montag den 9. Mai, abends 7.30 Uhr, Ende nach 10 Uhr: **Preziosa.** Schauspiel in vier Aufzügen von Pius Alexander Wolff. — Musik von Carl Maria von Weber.

Dienstag den 10. Mai, abends 7.330 Uhr, Ende ungefähr 9.45 Uhr: **Die Fassade.** Lustspiel in drei Aufzügen von Robert Faesi.

Mittwoch den 11. Mai, abends 6 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr: **Palestrina,** Musikalische Legende in drei Akten von Hans Pfitzner.

Donnerstag den 12. Mai, abends 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr: **Fidelio.** Oper in zwei Akten von Ludwig van Beethoven.

Freitag den 13. Mai, abends 7.30 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr: **Der Ring mit dem Karfunkelstein.** Trauerspiel in drei Aufzügen von Emanuel von Bodman.

Samstag den 14. Mai, abends 7 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr: **Die Zauberflöte.** Große Oper in zwei Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.

Sonntag den 150. Mai, nachmittags 3 Uhr, Ende nach 5.30 Uhr: **Preziosa.** Schauspiel in vier Aufzügen von Pius Alexander Wolf. — Musik von Carl Maria von Weber.

Abends 7.30 Uhr, Ende nach 10 Uhr: **Der Garten Eden.** Komödie in vier Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher.

Montag den 16. Mai, abends 7.15 Uhr, Ende nach 10 Uhr: **Die Fledermaus.** Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Abends 8 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr: **12. Konzert der Arbeitsgemeinschaft für Neue Musik.** (Das Konzert findet im Kornhaussaal statt.)

Briefkasten.

J. K. Wenn Sie den Raum zur Einstellung des Motorrades gemietet haben, sind Sie selbstverständlich zum Einstellen des Motorrades in denselben berechtigt und brauchen sich um die Einwendungen des anderen Mieters nicht zu kümmern. Dieser hätte sich mit dem Vermieter auseinanderzusetzen.

Amtliche Bekanntmachungen

Güterrechtsregister Band I Seite 389: **Adolf Sauter, Gärtner, und seine Ehefrau Johanna Wilhelmine geb. Buder in Emmendingen.** Vertrag vom 4. April 1927. Gütertrennung: Ausschluß der Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes am Vermögen der Frau.

Emmendingen, den 5. Mai 1927. 2574

Amtsgericht.

Scheibenschießen der Gendarmerie betr.

Am 16. Mai 1927, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, findet auf den Scheibenständen bei der Elz hier das Scheibenschießen der Gendarmerie-Beamten statt. Gefährdet ist das Gelände vom linken Elzdamm bis 200 Meter südlich der Scheibenstände und vom Schützenhaus bis zur Elzbrücke der Landstraße Emmendingen—Wasser. Das Betreten dieses Geländes während des Schießens ist verboten. 2575

Emmendingen, den 6. Mai 1927.

Bad. Bezirksamt.

REICHELT'S KAFFEE unübertroffen

EINMAL VERSUCHT IMMER GEKAUFT

Gut möbliertes

Zimmer

in ruhiger, staubfreier Lage sofort oder später an anständigen Herrn oder Dame zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Blattes

Zu vermieten ein leeres

Zimmer

für alleinstehende Frau oder Mädchen. (Kochgelegenheit oder zum Möbel einstellen).

Ein guter 2572

Kinderwagen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Die beliebten

Eier-Bruchmaccaroni

und

Eier-Bruchspaghetti

sind wieder eingetroffen.

E. Hintermann

Emmendingen. Lammstraße 12

und

Filiale Teningen

neben der Post.

Apfelmost

gegen **Gerste** oder **Weizen** umzutauschen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

4½ Mannsht.

Fleischklee

zu verpachten. 2577

Karl Metzger

Hochburgerstraße 27

Emmendingen.

Zu verkaufen zirka 10 Zentner gute

Speise-kartoffeln

(Woltmann)

Haus 341, Teningen.

Bienen-Honig

allerfeinster, goldgelber, reiner Qualität. 10-Pfd.-Eimer M. 10.70, 5-Pfd.-Eimer M. 6.20. Nachn. 30 Pfg. mehr.

Pundsack, Lehrer a. D.

Hude 149 i. Oldbg.

Zahlreiche Anerkennungen.

Ausnahme-Angebot

Wegen bevorstehender baulicher Veränderungen verkaufe ich meine gesamten Möbel- u. Polstervorräte, nur durchaus gute Modelle in bekannt erstklass. Arbeit zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen

H. Schneider

Möbelwerkstätten, Emmendingen, Hebelstrasse 27

Gegründet 1876

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

das schon gedient hat, auf 1. Juni gesucht. 2583

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein der Schule entlassener

Junge

der Lust hat, das Schreinerhandwerk zu erlernen, kann eintreten bei 2582

Karl Wickersheim

Schreinermeister

Malterdingen.

Pferdeknecht gesucht!

Bedingung: unverheiratet, nüchtern und zuverlässig, Mitte 30, guter Pferdepfleger. Eintritt 15. Mai oder früher.

Gutsverwaltung Lilienhof bei Ihringen.

Hoher Verdienst

für Herren, die Private besuchen, sowie für Hausierer (innen) bei Vertrieb eines erstklassigen Erzeugnisses, das von jedemann gekauft wird.

Angebote unter Nr. 2573 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Gesucht gesundes, kräftiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, für Küche, Haus- u. Gartenarbeit.

Angebote unter Nr. 2510 an die Gesch. ds. Bl.

„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften

Gesichts-ausschlag

mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 35%igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlicherweise zu erwartenden Rückschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Bauamtmann H." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg., in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erh.

Drogerie H. Kromer

Drogerie W. Reichelt

Schwarze

Rheinländer

Unübertreffliches, äußerst widerstandsfähiges

Wirtschaftshuhn

Gute Winterleger.

Bruteier à Stück 30 Pfg.

Windenreute Haus 76

Chinosol

Verletzungen bei Haustieren.

Sattel- und Geschirrdruck, Hautkrankheiten und Entzündungen behandelt man erfolgreich mit einer Lösung von Chinosol in Wasser, laut näherer Gebrauchsanweisung. Chinosol sollte überhaupt in keiner Haus- und Stallapotheke fehlen. Es ist billig. Ein Röhrchen, enthaltend 60 Tabletten, für lange Zeit ausreichend, RM 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.

Die Neuwäscherei

Phönix

wascht und bügelt

Kragen

Manschetten Chemisetten und Oberhemden

innerhalb acht Tagen

wie neu

Annahme-Stelle:

Fritz Weintz

Emmendingen

Foto-Arbeiten

rasch – sauber – billig

Alle Bedarfsartikel für Amateurfotografen

Eilabteilung:

Entwickeln u. Kopieren innerhalb 6 Stunden

W. Reichelt, Emmendingen

Aeltestes Fachgeschäft für Amateurfotografie am Platze.

Turnschuhe kaufen Sie gut und billig bei **A. Wiesse** Kirchstr. 9 **Emmendingen.**

60—80 cbm.

Mauersteine

hat abzugeben 2579

Graf, Allmendsberg.

Freibank Emmendingen.

Dienstag, 10. Mai von ½8 Uhr ab wird

Kuhfleisch

ausgehauen, das Pfd. zu 65 Pfg. 2569

Ortsviehversicherungs-Anstalt.

Pelz-Aufbewahrung fachgemäß volle Wertversicherung niedrige Gebühren **Fritz Schwörer** Kürschner u. Mützenmachermeister, Emmendingen, Lammstr. 4, Tel. 455 Abholen kostenlos

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 8.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1892

Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 109 — Emmendingen, Dienstag, 10. Mai 1927 — 62. Jahrgang

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Die Ausschußberatungen auf der Wirtschaftskonferenz.

WTB. Genf, 9. Mai. Die beiden Hauptausschüsse für Industrie und Landwirtschaft haben heute nachmittag ihre allgemeine Aussprache ebensowenig abschließen können, wie der Handelsausschuß. Im Industrieausschuß empfahl der Amerikaner Wellington zur Erhöhung der Produktion unter Hinweis auf das amerikanische Beispiel die Einführung neuer Maschinen. Der französische Delegierte Peyerimhoff bezeichnete als die wichtigste Ursache des amerikanischen Wohlstandes den großen inneren Markt, die große Kaufkraft der amerikanischen Bevölkerung und das allgemeine Vertrauen in den Wohlstand des Landes. In Europa, wo die Produktionskosten zu groß und die Absatzmärkte zu eng und zu wenig aufnahmefähig seien, müßten zur Hebung des Wirtschaftslebens zunächst die Zollschranken niedergelegt werden, da Europa vom Erzeugerstandpunkt aus einen einheitlichen Markt bildet. Der französische Gewerkschaftssekretär Jouhaux wiederholte seine Forderung auf Schaffung eines internationalen Wirtschaftsamtes, während die österreichische Delegierte Frau Freundlich als Vorsitzende des Internationalen Verbandes der Konsumgenossenschaften die Wichtigkeit einer möglichst weitgehenden Ausschaltung des Zwischenhandels betonte. Im Landwirtschaftsausschuß wiederholte der frühere Reichsminister Dr. Hermes seine Auffassung, daß die Landwirtschaft im Wirtschaftsleben aller Länder den ihr zukommenden Platz einnehmen müsse. Der Ausschuß werde sich vor allem mit der Frage des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse befassen müssen. Daß dabei der Handel nicht ausgeschaltet werden könne, sei selbstverständlich. Immerhin spiele er heute beim Absatz der landwirtschaftlichen Produkte eine übertriebene Rolle und man werde im Interesse der Produzenten und der Verbraucher wieder eine normale Lage schaffen müssen. Er empfahl in diesem Zusammenhang einen engeren Zusammenschluß auf genossenschaftlicher Basis zwischen Erzeugern und Verbrauchern, um den unnötigen Zwischenhandel auszuschalten. Auch der schwedische Delegierte Oerne und der finnische Delegierte Hynninen empfahlen die genossenschaftliche Organisierung des Absatzes der landwirtschaftlichen Produkte. Der Generalsekretär der französischen Konsumgenossenschaft Poisson warnte vor einer Vermehrung der landwirtschaftlichen Organisationen ohne gleichzeitige Organisierung des Absatzes und schlug zur Hebung der Landwirtschaft in allen Ländern die Einrichtung von Bankinstituten vor, die im Interesse der Erzeuger und Konsumgenossenschaften landwirtschaftliche Kredite gewähren sollten. Gleichzeitig empfahl er die Einrichtung gemischter Körperschaften, in denen die Interessen der Erzeuger und der Verbraucher auf genossenschaftlicher Grundlage gefördert werden sollen.

Die Beratungen des Handelsausschusses der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. Genf, 9. Mai. Im Handelsausschuß begründete Senator Serruys-Frankreich seinen Entschließungsentwurf, der nach seiner Auffassung ein Aktionsprogramm des Völkerbundes, insbesondere in Bezug auf die Vereinheitlichung des Zollschemas und der Nomenklatur sein sollen. Diese Aufgabe des Völkerbundes könnte in den nächsten Jahrzehnten durchgeführt werden. Die Regierungen müßten sich durch internationale Vereinbarungen zur Anwendung dieser Nomenklatur verpflichten. Der schweizerische Bankfachmann Dubois betonte jedoch das dringende Bedürfnis, möglichst bald die Zollschranken wenigstens teilweise niederzulegen. Der schwedische Volkswirtschaftler Cassel mißt dem Entwurf nur direkte praktische Bedeutung bei. Staatssekretär Dr. Trendelenburg bedauerte, daß Serruys seinen Vorschlag durch zwei Vorbehalte einschränke, nämlich durch die Berücksichtigung der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten und die Zollsouveränität der einzelnen Länder. Er unterstrich jedoch den hohen Wert einer einheitlichen Nomenklatur, ermäßigter Zollsätze und einheitlicher Handelsverträge. Die erste Aufgabe des Ausschusses müsse sein, daß er sich gegen den Ueberprotektionismus wende, der in der Nachkriegszeit in vielen Staaten eingerissen habe. Zur französischen Delegation gewendet, erklärte er u. a.: Wenn Deutschland und Frankreich gleiche oder auch nur ähnliche Zollsysteme hätten, so wären bei unseren Pariser Verhandlungen viele Worte gespart worden. Dr. Trendelenburg wies schließlich noch auf die Notwendigkeit hin, die Frage der Vereinheitlichung der Nomenklatur auch mit den russischen Delegierten zu klären. Der österreichische Delegierte Riedl empfahl unter Berufung auf die Vorschläge der Internationalen Handelskammer ein System gemäßigter Schutzzölle. Sir Arthur Balfour sprach seine Genugtuung darüber aus, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem und Sowjetrußland zur Zusammenarbeit bereit sind. Der Führer der sowjetrussischen Delegation Ossinski erklärte gegenüber einer Bemerkung Balfours, daß die Abschaffung des Staatsmonopols mit der Abschaffung des sowjetrussischen Wirtschaftssystems gleichbedeutend wäre. Das könne ebensowenig verlangt werden, wie etwa von Balfour die Abschaffung des kapitalistischen Wirtschaftssystems in England. Das sowjetrussische Wirtschaftssystem habe die Entwicklung des russischen Handels nicht behindert. Um die russische Ausfuhr wieder auf die Vorkriegshöhe zu bringen, brauche Rußland fremdes Kapital. Vor Schluß der Sitzung beschloß der Ausschuß die Einsetzung von drei Unterausschüssen zur Prüfung des Problems der Freiheit des Handels, zur Vereinheitlichung der Zolltarife und Handelsverträge und über Dumping und Subventionswesen.

Ernennung eines deutschen Sachverständigen für Eisenbahnverkehrsfragen in der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. Berlin, 9. Mai. Auf Vorschlag der deutschen Mitglieder der Internationalen Weltwirtschaftskonferenz in Genf ist mit Zustimmung der Reichsregierung zum Sachverständigen für Eisenbahnverkehrsfragen der Direktor der Reichsbahn, Geh. Regierungsrat Wolf, ernannt worden. Wolf ist heute nach Genf abgereist.

Aus dem Reich.

120 000 Stahlhelmleute von der Reichsbahn befördert.

WTB. Berlin, 9. Mai. Die Reichsbahndirektion beziffert die Zahl der von ihr nach Berlin beförderten Stahlhelmleute mit 120 000 Personen. Da die Zahl der Berliner Teilnehmer auf 5000 bis 10 000 geschätzt wird, dürften einer Berliner Korrespondenz zufolge an dem Frontsoldatentag etwa 125 000 bis 130 000 Personen beteiligt gewesen sein.

Abschluß der Stahlhelmtagung.

WTB. Berlin, 9. Mai. Etwa 10 000 Mitglieder des Stahlhelms, Berliner und auswärtige, veranstalteten als Abschluß der Frontsoldatentagung heute vormittag einen Marsch nach Potsdam. Oberbürgermeister Rauscher begrüßte die Stahlhelmer und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Nach einer Ansprache des zweiten Bundesführers, Oberstleutnants Düsterberg, marschierten die Teilnehmer nach der Garnisonkirche, wo an der Gruft Friedrichs des Großen ein Kranz niedergelegt wurde. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Aus dem Polizeibericht über den Stahlhelmtag.

WTB. Berlin, 9. Mai. Dem Berliner Polizeibericht zufolge wurden in den Abendstunden des Sonntags und in der Nacht noch 462 Personen von der Polizei zwangsgestellt.

Aus dem Reichstag.

WTB. Berlin, 10. Mai. Der Reichstag wird heute Dienstag nach der Osterpause seine Verhandlungen wieder aufnehmen. Die Sitzung ist auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Luftverkehrsabkommen mit der Tschechoslowakei. Die Fraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums haben bereits für Dienstag Sitzungen anberaumt. Der Aeltestenrat des Reichstages ist auf Dienstag mittag 12 Uhr einberufen. Reichstagspräsident Löbe ist, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, von seinem Kuraufenthalt wieder nach Berlin zurückgekehrt und wird bereits die heutige Reichstagssitzung leiten.

Der Reichspräsident in Wilhelmshaven.

WTB. Wilhelmshaven, 9. Mai. Reichspräsident von Hindenburg ist heute vormittag 9½ Uhr in Wilhelmshaven eingetroffen. Auf dem Bahnsteig erfolgte der Empfang durch den Reichswehrminister Dr. Geßler, den Chef der Marineleitung Admiral von Zenker, den Stationschef Vizeadmiral Bauer, den Festungskommandanten sowie die Oberbürgermeister von Wilhelmshaven und Rüstringen. Nach Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie fuhr der Reichspräsident, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, zur neuen evangelischen Garnisonkirche, durch die ein kurzer Rundgang unternommen wurde.

Nach einer längeren Rundfahrt in Begleitung des oldenburgischen Ministerpräsidenten von Finckh begab sich der Reichspräsident zur Kaserne am Mühlberg, wo die Marinestelle des Standortes einschließlich der Besatzungen der vor Anker liegenden Schiffe und Fahrzeuge der Reichsmarine, die herangezogenen auswärtigen Truppenteile des Stationsbereiches Aufstellung genommen hatten. Der Reichspräsident schritt die Front ab und nahm den Vorbeimarsch entgegen. Sodann begab sich der Reichspräsident zum Ehrenfriedhof, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Nach kurzem Besuch beim Stationschef wurden dem Reichspräsidenten im Offiziersheim eine größere Anzahl höherer Offiziere und Marinebeamte vorgestellt, woran sich ein Frühstück anschloß. Um 1 Uhr 22 begab sich der Reichsprä-

Die schwarze Schar.

Roman, nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.

*

18) (Nachdruck verboten.)

In ihrer unangenehmen Tonart fuhr Frau von Viverols fort:

„Es dürfte Ihnen gewiß nicht unbekannt sein, daß seit dem Tode des Herrn Ladecat mancherlei Gerüchte laut wurden. Ich muß Ihnen sagen, daß wir dieselben anfänglich mit aller Energie zurückwiesen, ja sogar mit Entrüstung. Alles was man sprach, war gar so ernst und einschneidend, so daß wir uns genötigt sahen, den Gerüchten näher zu treten, das heißt erschöpfende Erkundigungen einzuziehen. Leider haben uns dieselben die Ueberzeugung beigebracht, daß die Gerüchte nicht dem Übelwollen und auch nicht der Verleumdung entsprangen. Herr Ladecat ließ seine Angelegenheiten in großer Verwirrung zurück und Ihr Vermögen erscheint ernstlich gefährdet . . ."

„Sie können ohne Umschweife sagen, meine Gnädige, daß wir vollständig zu Grunde gerichtet sind," fiel ihr Johanna ganz ruhig ins Wort.

„Ich hätte nicht gedacht, daß das Unglück so groß sei, mein Fräulein," sprach die Gräfin mit einem erhabenen Blick.

Eine ziemlich lange Pause trat ein. Johanna wagte nicht zu erraten, was die Gräfin eigentlich sagen wollte, doch brauchte sie nicht lange **zu warten, um zu erkennen, welchen Zweck die Einleitung der vornehmen Dame hatte, denn diese fuhr mit ihrem Lorgnon spielend, zu sprechen fort:**

„Zu Lebzeiten Ihres Herrn Vaters war die Rede von gewissen Projekten gewesen, die unsere beiden Familien auf das Engste miteinander vereinigt hätten. Diese Pläne waren mir sehr lieb und wert geworden, mein Fräulein, und ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, mit welcher Ungeduld mein Sohn den glückspendenden Augenblick erwartete, welcher ihn zu Ihrem Gatten machen sollte. Sie dürfen daher überzeugt sein, daß sein Schmerz ein um so lebhafterer ist, da er sich gezwungen sieht, einen Entschluß zu fassen, welchen ich Ihnen in seinem Auftrage zu übermitteln gekommen bin . . ."

„Sie brauchen nicht zu vollenden, meine Gnädige, es ist ganz unnötig," sagte Johanna, die sich am ganzen Leibe zitternd erhoben hatte. „Ich weiß bereits, was Sie sagen wollen. Ihr Sohn hat mich seiner Liebe gewürdigt, so lange ich noch reich und glücklich war. Heute, da ich arm bin und das Unglück über mich hereingebrochen ist, wendet er sich ab von mir. — Wohl hatte ich schon gehört, daß derlei Dinge vorkommen sollen, allein ich hätte niemals gedacht, daß auch er . . . Ich habe indessen seit einigen Tagen so vielerlei erlebt, habe so viel überraschende Dinge mit angesehen, daß ich eigentlich auf alles vorbereitet sein sollte," fügte sie mit Entrüstung hinzu, die sie gar nicht zu verbergen suchte. — „Zwischen uns ist alles zu Ende, Frau Gräfin, und dulde ich Sie keinen Augenblick länger bei mir."

Sie winkte der vornehmen Dame mit einer ungestümen Bewegung der Hand, daß sie gehen könne. Und da die Gräfin ziemlich ratlos dastand, nicht wissend, was sie erwidern sollte, trat das junge Mädchen dicht an sie heran, blickte ihr kühn und herausfordernd ins Auge und sprach mit bebender Stimme:

„Ich will Ihren Sohn nicht mehr sehen und werde ihn auch nicht wieder sehen. — Sagen Sie ihm, daß ich ihn ebenso verachte, als ich ihn geachtet habe, daß ich ihn ebenso heiß hasse, wie ich ihn heiß geliebt habe. — Sagen Sie ihm, daß ich nur mehr einen Wunsch habe, und zwar den, daß er eines Tages ebenso unglücklich und verlassen sei, wie ich in diesem Augenblick, und geben Sie ihm dies zurück, da es meine Hand nur beschmutzt."

Sie hatte bei diesen Worten ihren Verlobungsring, den sie sich vom Finger gerissen, der Gräfin ins Gesicht geschleudert.

„Mein Fräulein," sagte diese aufgebracht und trat einen Schritt auf das junge Mädchen zu.

Diese war aber bereits zur Klingel geeilt, und als auf ihr stürmisches Klingeln Franz eintrat, sagte sie mit einer Handbewegung nach der Gräfin:

„Bitte, führen Sie diese Dame hinaus."

Damit verschwand sie durch die Tür des Nebenzimmers, nachdem sie der vornehmen Dame noch einen Blick unaussprechlicher Verachtung zugeworfen.

17.

Einige Tage später hatte Johanna auf dem Clichy-Boulevard im vierten Stock eines Hauses eine bescheidene Wohnung gemietet. Sie hatte nur sehr wenige Möbel mit sich gebracht, die Einrichtung des Zimmers, welches ihr Vater ganz ihrem Mädchengeschmack entsprechend möbliert hatte, das Bett Georgs und noch einige unentbehrliche Gegenstände und Wäsche samt Kleider.

Sie hatte ihre Dienerschaft entlassen, Franz, den Kammerdiener, und Katharina, die Köchin. Die beiden treuen Seelen, die sie anbeteten, hatten sie mit Tränen in den Augen verlassen, nachdem sie ihr gesagt:

„Es ist das kein Abschied für alle Zeiten, gnädiges Fräulein. Wir wissen sehr gut, daß ein Tag kommen wird, da Sie wieder glücklich sein und uns wieder in Ihre Dienste nehmen werden."

Klara dagegen hatte durchaus nicht von ihr gehen wollen.

„Wenn es sein muß, so will ich Ihnen ganz umsonst dienen, mein gnädiges Fräulein," hatte sie geschluchzt, als ihr Johanna gleichfalls den Abschied geben wollte, „allein verlassen werde ich Sie nicht."

Das junge Mädchen hatte ihren Bitten nachgegeben und sie bei sich behalten müssen.

An dem Tage, da Johanna das Haus in der Offremont-Straße verließ, in welchem sie so glücklich gewesen, meinte sie wieder vor Weh vergehen zu müssen. Sie nahm Abschied von dem Salon, in welchem sie so viele Huldigungen von Leuten empfangen, die sie jetzt bei Begegnung auf der Straße, sicherlich nicht einmal grüßen würden, Abschied von d. Arbeitszimmer, in welchem so lange Zeit hindurch ihr Vater mit der ihm eigenen Milde und Liebe gewaltet hatte, Abschied auch von dem mit zart rosafarbenen Seidentapeten versehenen Zimmer, in welchem sie ihre ersten Mädchenträume geträumt.

Als sie ihren Bruder Georg an der Hand führend, das Haus verließ, **schien** es ihr, als wäre ein Teil ihres eigenen Selbst in diesen Mauern zurückgeblieben, an denen sie mit allen Fasern ihres Herzens gehangen.

(Fortsetzung folgt.)